

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen die doppelte Gebühr.
 Für Österreich vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar.
 Einzelne Nummern in Österreich österr. Kronen 2500;
 in Jugoslawien 4 Dinar.

Gegründet von
Sigmund Bródy

53. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 33/33, und sämtliche Zweigstellen.

Der englische Wahlkampf.

Im Laufe des Monats November werden in drei großen Weltreichen Parlamentswahlen stattfinden, deren Ausfall nicht allein für die politische Entwicklung der betreffenden Länder und Völker von entscheidendem Einfluß sein wird. Die Frage, welche Parteirichtung in diesen drei Staaten den Sieg davonträgt, besitzt unstrittig in hohem Grade auch weltpolitische Bedeutung. Durch die Beschlüsse der Londoner Konferenz ist in der zwischenstaatlichen Politik eine neue Richtung eingeleitet worden, deren Durchdringen auch uns Ungarn nicht einen Augenblick kalt lassen kann. Es handelt sich um den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands, an dessen Gelingen auch wir vielfach interessiert sind. Die Auswirkungen der Londoner Konferenzbeschlüsse werden sich aber auch hinsichtlich der Auffassung geltend machen, die in den Siegerstaaten betreffs der Friedensfrage eingeprägt sein soll. Außer in dem besiegten Deutschland werden demnächst auch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und in England Neuwahlen vor sich gehen. Die derzeitigen Regierungen der nordamerikanischen Union und Großbritanniens stehen bezüglich der Sanierungsfrage auf Seiten Deutschlands. Der jetzige Ministerpräsident Englands, Raymond Macdonald, hat sich überdies mit ziemlicher Entschiedenheit für die unumgängliche Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge erklärt, wogegen sich die ihm gegenüberstehenden Führer der Konservativen auch in dieser Hinsicht der Welterwartung auf den Standpunkt der Wahrung und Aufrechterhaltung jener Friedensdiktate stellen, die fast in ganz Europa einen Zustand friehafter Unsicherheit geschaffen haben.

In 217 Wahlkreisen Englands stehen die Konservativen und die Anhänger der gemäßigt sozialistischen Richtung Macdonalds einander als Werber um die Gunst des stimmberechtigten Volkes gegenüber. In den übrigen Wahlfreien sind zwischen den beiden bürgerlichen Parteien, Liberalen und Konservativen, keine derartig zuverlässige Abmachungen zustande gekommen, daß auf einen Wahlsieg der einen oder der anderen Gruppe heute schon mit Sicherheit ge-

schlossen werden könnte. Die Konservativen müßten zu ihren 259 Mandaten noch 50 neue erhalten, um aus dem Wahlkampf als absolute Mehrheit hervorgehen und ohne liberale Unterstützung eine Regierung bilden zu können. Andererseits fehlen der Arbeiterpartei Macdonalds zur absoluten Mehrheit nicht weniger als 115 Mandate. Aus diesem Grunde wird vielfach die Rückkehr Baldwin's, der nach dem Sturze des Liberalen Lloyd George die Konservativen zur Herrschaft brachte, auf den Posten seines Nachfolgers Macdonald vielfach für wahrscheinlich angesehen. Andererseits wieder tippt man auf einen Wahlausgang, bei dem in der jetzigen Parteigruppierung insofern keine wesentliche Änderung eintreten sollte, als sowohl die Konservativen wie auch die Arbeiterpartei zwar einige Verstärkung erfahren dürften, diese Mandatsmehrung aber bloß auf Kosten der Liberalen zu gewärtigen sei.

Wie aus diesen einander haarscharf widersprechenden Prophezeiungen der Wahlkämpfer ersichtlich ist, sind die Chancen aller drei Hauptparteien des englischen Unterhauses heute, am Vortage der Wahlen, noch ebenso ungewiß, wie die Verhältnisse nach jeder Richtung hin eine ziemlich hochgradige Verwirrung aufweisen. Als eine Art Stintbombe ist dieser Tage die Enthüllung einer Angelegenheit geplatzt, durch deren selbstgewollte Ventilation das Haupt der Arbeiterpartei in seinem Ansehen als Regierungschef vielleicht geschädigt worden ist. Am Freitag voriger Woche erschien in London eine offiziöse Veröffentlichung, worin Macdonald den dortigen Sowjetvollmächtigten Rakowski als Verfasser eines Aufrufes bezeichnet, den der Vollzugsausschuß der Moskauer Internationale an die englische Kommunistenpartei gerichtet haben soll. Dieser Aufruf, der vom 15. September dieses Jahres datiert ist und die Unterschriften des Ausschusspräsidenten der dritten Internationale, Sinowjew, und überdies die Namensfertigung des Leiters der Kommunistenpartei Englands, Mac Manns, trägt, enthält kurzgefaßt eine Aufforderung zu terroristischen Handlungen, durch die der Klassenkampf im Britenreiche entfacht und eine Umsturzpropaganda zugunsten der kommunistischen Weltorgani-

sation in Szene gesetzt werden sollte. Macdonald bezeichnet in seinem an Rakowski gerichteten Schreiben den befragten Aufruf als flagrante Einmischung in die inneren Angelegenheiten Englands, wogegen von der britischen Regierung energig die Verwahrung eingelegt werden mußte.

Durch diese Enthüllung hat Macdonald knapp vor Beginn des Wahlkampfes eine Sensation geschaffen, deren Tragweite heute schwer abzusehen ist. Der Opposition ist diese Enthüllung selbstverständlich Wasser auf ihre Mühle. Russischerseits wird die Echtheit des Sinowjewischen Aufrufes zwar geleugnet, doch waren Dementis von dieser Seite niemals ernst zu nehmen. Und wenn auch, jagen die Konservativen, Macdonald hat sich durch sein Zusammengehen mit der Sowjetregierung auf jeden Fall eine arge Blöße gegeben, die seine Eignung als Chef der Regierung Großbritanniens mehr als fraglich erscheinen lasse. Der Umstand, daß Macdonald in seinem Verhalten gegenüber Moskau gewohntermaßen durchaus korrekt handelt und nur mit offenen Karten spielt, fällt zwar in dem morgen beginnenden Wahlkampf wahrscheinlich zu seinen Gunsten in die Waagschale, im übrigen aber rechnen die Konservativen mit ziemlicher Bestimmtheit auf einen Abfall von zahlreichen Stimmen der Arbeiterpartei, wodurch sie sich eine Stärkung ihres Ansehens versprechen. Der morgige Tag wird darüber Klarheit bringen, ob sich Macdonald an der Spitze der Regierung behaupten und seiner Weltpolitik der Veröhnung und Verständigung praktische Geltung verschaffen kann.

Zur Situation.

Die Fortsetzung der Affäre Wild-Gömbös. — Die Tätigkeit der Nationalversammlung. — Politische Beratungen.

Die Angelegenheit Wild-Gömbös gelangte heute in der Nationalversammlung nur teilweise zur Besprechung. Abgeordneter Julius Gömbös gab vor der Tagesordnung seine Erklärung über den offenen Brief Julius Wilds ab, auf welche letzterer erst morgen antworten wird. Wild war zwar zu Beginn der

Budapester Theater-Dekameron

Zimmerarrest.

— Von Oskar Beregi. —

Bormaliges Mitglied des Nationaltheaters.
 (Original-Genilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Habe soeben meine Pharaonwürde in Aegypten niedergelegt, um mit dem nächsten Zug nach Warschau zu fahren. Meine russischen Szaninkostüme sind gepackt, mein Schlafwagen wartet und ich sende sozusagen von der Zwischenstation Wien diese Zeilen an meine Budapest-Freunde.

Von meinem, wenn auch nicht angenehmen, aber zweifellos interessantesten und unvergeßlichsten Erlebnis, von meinem fünfundsanzwanzigjährigen Schauspielereubiläum, das vor fünf Jahren in Budapest hätte begangen werden sollen, das heißt stattgefunden hat, will ich nicht sprechen und will nicht sagen, wie sehr „unvergeßlich“ es mir geblieben ist.

Ich spreche lieber von einem weniger interessanten Erlebnis, das mir vor fünfzehn Jahren geworden ist.

Es war in Budapest nach meiner Vermählung. Wir begaben uns nach München auf die „Hochzeitsreise“ — arbeiten mit Reinhardt am Künstlertheater. Ich spielte fast alles: Shakespeare, Goethe, Schiller, als an einem der schönen, heißen Tage, wenn von dem armen Schauspieler der Schweiß in Strömen rinnt,

meine Einberufung zur Waffenübung eintraf. Ich soll sofort nach Pecs reisen zu meinem Regiment, den Neunzehner Gömbös. Da ist mir erst recht heiß geworden. Reinhardt erklärte kurz und bündig, daß es ihm nicht im Traum einfallt, mich fortzulassen. Ich bat beim Regiment unter Hinweis auf meine berufliche Offizierspflicht um Aufschub. Ich wurde abgewiesen. Mühte also gehen. Reinhardt ließ mich nicht fort. Wieder eine Depeche nach Pecs, neue Drahtantwort nach München: „Sofort einrücken!“

Ich versuche eine letzte Rettung und meldete mich krank. Man hat immer irgendeine kleine Krankheit in Reserve. Prinz Ludwig Ferdinand, der beständige hohe Besucher unseres Theaters, gab mir einen Empfehlungsbrief an einen bayrischen Militärarzt und ich erschien am Sonntag im Münchner Militärlazarett bei der Krankenvisite. Der gewissenhafte bayrische Militärarzt untersuchte mich gründlich und stellte mir das amtliche Zeugnis „krank“ aus. Ich fandte das Schriftstück in aller Seelenruhe dem Regiment ein und bat auf dieser neuen Grundlage um Aufschub. Drahtantwort: „Einrücken!“

Mir unverständlich. Das Krankheitszeugnis liegt ja dort. Ich telegraphierte neuerdings dem Regimentensadjutanten:

„Ist es ernstlich gemeint, daß ich einrücken soll?“

„Reife sofort ab, sonst geschieht ein Unglück!“

Was war zu tun? Ich ließ alles im Stich, Theater und Repertoire und reiste in einer Tour von München nach Pecs. Meine Frau, meine neugebaute Frau, mit der ich kaum beisammen gewesen war — die vielen Proben, die vielen Vorstellungen hatten uns beständig voneinander getrennt — kam mit mir. Wir trafen in

Pecs ein. Ich ließ meine Frau im Hotel, eilte in die Kaserne zum Regimentsrapport, um mein Einrücken zu melden. Mein guter Freund, Regimentensadjutant Kesserü, empfing mich voll Entsetzen:

„Am Gotteswillen, warum erst jetzt? Die Waffenübung ist ja schon vorbei!“

Ich wendete ein:

„Ich habe doch ein ärztliches Attest geschickt, ein militärisches, ein bayrisches, daß ich krank bin!“

„Hier das Zeugnis,“ sprach Regimentensadjutant Kesserü, „aber es steht nicht darin, daß du „reiseunfähig“ bist!“

Donnerwetter, dachte ich mir, der gewissenhafte Bajuware hatte das alleinseligmachende „reiseunfähig“ nicht hineingeschrieben und ich hätte schon längst reisen sollen.

„Auch kein Unglück,“ bemerkte ich, „jetzt bin ich aber schon da.“

„Es ist aber ja ein Unglück, versetzte der Regimentensadjutant, „der Herr Oberst ist fuchswild und hat eine rechte Brut auf dich!“

„Macht nichts,“ sprach ich, „beim Verhör wird sich alles herausstellen, was los sein soll!“

Der Rapport wurde angelesen und in der besten Hoffnung, daß ich ja krank sei und schon morgen nach München reisen oder meinen Urlaub von einigen Tagen auf dem Landgut eines Verwandten in Berkü verbringen würde, wartete ich ruhig das Erscheinen des Obersten ab. Endlich kam er. Das Prachtexemplar von einem Mann, der Herr Oberst Mathias v. Matthyas-jöbky. Man erzählte von ihm, daß, als er einmal dem Erzherzog Josef, dem Älteren, hoch zu Roß eine Meldung erstattete, den Säbelhalm so schnellig und schwingend leitete, daß die Klinge brach, worauf die Heize ihm den eigenen Säbel reichte. Ich weiß nicht,

1924.
 ádnál. hatvan-
 akási, ellátást
 m megjelölésé-
 t 816» jelzőre
 2818
 sucht nur
 illes möbliert
 IV., V., VI.
 erbeten unter
 an die Exp.
 17623
 immer, coent.
 für Bureau-
 on sehr geeig-
 Eingang, 31
 phon 127-80.
 17603
 det angeneh-
 ornehmer De-
 gung, coent.
 Andrassy-ut
 17602
 SE
 ben nyomoz,
 mal magán-
 Rákóczi ut
 pesház. 16-
 ajdonos báró
 4577
 m) fiatal, aján-
 kedvelő es-
 villaba. Etele-
 mond-utca 6.
 17628
 NTRÁGE
 előjegyzve
 Hozomány-
 illiárd koron-
 n. földirtok-
 ismerke est
 enő elismer-
 házassági
 ut 57/b. Fe-
 levelezés)
 4577
 kelő, vagyo-
 zkrétén köz-
 pdája, Né-
 Cégjelzés-
 Diktalan fel-
 494
 sikeresen
 lokat Paragó
 ház-utca 16.
 494
 ute orth. 1sr.
 the 23jährige
 entpurchenden
 s der Provinz,
 ren. Sehr gut
 ght, ich ein-
 eine Staffie-
 gung. Briefe
 e Discretion“
 eau Blau, Ki-
 2924
 NDENZ
 negesináltat-
 adtam. E
 lak benne-
 átság for-
 90315
 che intelli-
 ame ehybar
 Briefe unter
 an d. Exp.
 17586
 1-2 Tage
 geht ab.
 für diese
 lfe von O.
 90316
 chst mit
 me wünscht
 kann. Unter
 pp. 17605
 Befamtschaf-
 e. Unter „Se-
 w. 17638
 genieur, sucht
 apt einer ex-
 „Phantastie
 17640
 chsdeutscher
 unter Unge-
 tionen neh-
 errecht mit
 easterbesuche
 träge unter
 an die
 90307
 K
 Sie durch
 Eisenreifen
 00 Kronen,
 arzes Haar
 dem Auf-
 Eisner-Dro-
 Kammerlie-
 VI., An-
 1194
 gegen Fal-
 für Damen
 g sofort.
 Do.
 V.,
 1193

Sitzung im Parlamentsgebäude antworfend, entfernte sich aber noch vor der Rede Gömbös, weil er erst das stenographische Protokoll derselben abwarten wollte, bevor er seine Erwiderung formuliert. Wild äußerte sich heute, daß er wahrscheinlich schon morgen vor der Tagesordnung auf die Äußerungen Gömbös' reflektieren und dabei den Nachweis erbringen wolle, daß seine Behauptungen nicht aus der Luft gegriffen seien. Gömbös hat sich übrigens heute beim Ministerpräsidenten Grafen Bethlen erkundigt, ob er von dem Inhalte des offenen Briefes vor dessen Veröffentlichung Kenntnis erhalten habe. Graf Bethlen erklärte, daß dies nicht der Fall war, die Veröffentlichung des Briefes vielmehr den Ausfluß der eigenen Initiative Wilds bilde. In Kreisen der Einheitspartei herrscht übrigens die Ansicht vor, daß Wild dadurch einen Fehler begangen habe, daß er die Parteileitung nicht vorher über seine Absicht informierte.

Im Laufe des heutigen Tages haben übrigens in der Nationalversammlung eingehende Ausschussberatungen begonnen. Drei Ausschüsse — der Justiz-, der Hausordnungsrevisions- und der 33er Ausschuss — waren heute versammelt und in diesen Beratungen kam es zu verschiedenen interessanten Erklärungen. Außer diesen Beratungen gab es aber auch noch andere politische Zusammenkünfte. So hielt die nationale Bürgerpartei ihre übliche Wochenzusammenkunft und auch der neugegründete oppositionelle demokratische Block kam heute zusammen, um über seine weiteren Aktionen zu beraten.

Der neue demokratische Verband hielt heute eine Sitzung, in der er sich auf Antrag Vinzenz Nagys mit der Affäre Wild-Gömbös befaßte. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, daß sich der Verband auf den Standpunkt stellt, daß die Nationalversammlung der Erörterung dieser Affäre aus dem Wege gehe, weil sie keinen anderen Zweck habe, als die Aufmerksamkeit der politischen Kreise von der Politik Graf Bethlens abzulenken; Bethlen wolle die öffentliche Meinung in der Annahme belassen, daß man seine Zirkel stört und daß seinem eventuellen Sturz die Diktatur folgen werde. Dies stimme nicht; beim Sturz Bethlens würde ein ernstes demokratisches Regime einsetzen. Der Verband wird dieser Ansicht in der Nationalversammlung Ausdruck verleihen.

Der Abgeordnete Josef Wild hat bekanntlich gegen den Abgeordneten Julius Gömbös die Beschuldigung erhoben, daß er unfaulerische Pläne hege. In dieser Angelegenheit pflog die Budapest Polizei gestern und heute Recherchen, die den Zweck hatten, den Tatbestand der Beschuldigungen zu überprüfen und Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Die Detektivs der politischen Polizei waren besonders in den äußeren Bezirken tätig. Die Recherchen der Polizei sollen den Zweck verfolgen, festzustellen, ob die den Erwachenden Ungarn nahestehenden Kreise nicht erneut in Aktion treten wollen.

Der Justizauschuss verhandelte in seiner heutigen Sitzung forschungsweise die Strafgesetznovelle. Bei Abschnitt 3 wurde ausgesprochen, daß in Fällen von Strafhandlungen, die nur auf privaten

Antrag zu verfolgen sind, in betreff der Anordnung des Wahrheitsbeweises das diskretionale Recht des Richters aufrecht bleibe. Sodann übergibt der Ausschuss auf den zweiten Teil der Novelle, der die Neuerungen zur Strafprozessordnung enthält. Wilhelm Vásonyi bemängelte es, daß bei 11 neueren Strafhandlungen, die bisher durch Kollektivgerichte abgeurteilt worden sind, nymmehr Einzelrichter selbst in Straffällen wie Diebstahl, Unterschlagung, Betrug, Dokumentenfälschung usw. vorgehen sollten. Bei § 62 beantragte Karl Wolff, daß in Fällen von Verbrechen der Erpressung, Unterschlagung, des Betruges und der Urkundenfälschung das Verfahren vor Einzelrichtern nicht ausgesprochen werden soll. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen. Die nächste Sitzung findet am 30. d. statt.

Sitzung der 33er Kontrollkommission.

Umwandlung der ärarischen Rußbeteiligung in eine progressive Wohnsteuer. — Rateweise Zahlung des Novemberzinses nur für Arbeiter und Arbeitslose. — Ueber die Zinsentrichtung bis zum 15. November erscheint eine Verordnung.

Die die Durchführung der Sanierung kontrollierende Kommission der Nationalversammlung verhandelte in ihrer heute nachmittags stattgefundenen Sitzung den auf die Einkommen- und Vermögenssteuer pro 1924 bezüglichen Verordnungsentwurf.

Vor der Tagesordnung fragte Wilhelm Vásonyi die Regierung, ob die vorbereitenden Schritte zur Umwandlung der ärarischen Rußbeteiligung bei Mietzinsen zu einer progressiven Wohnsteuer bereits erfolgt seien. Ferner bat er die Regierung, bei der Begleichung des Novemberzinses die Ratezahlung zu gestatten, oder wenn dies nicht geschehen könnte, wenigstens zu erlauben, daß die Zinse bis zum 15. November gezahlt werden können.

Karl Rayer schloß sich diesem Antrage an und verlangte überdies die Herabsetzung des 1700-fachen Multiplikators. Die am 1. November fälligen Mietzinsse bedeuten einen größeren Betrag als die Zinsentragnisse der Friedenszeit, eben darum bittet er den Volkswohlfahrtsminister, schon am 1. November die Mietzinsse nicht erhöhen zu lassen. Auch verlangt er die Liquidierung gewisser Beträge zur Unterstützung der Arbeitslosen.

Minister Dr. Josef Waks erklärte, der am 1. November fällige Zins betrage bloß 15 Prozent des Friedenszinses. Die Kaufkraft der Krone aber habe sich naturgemäß noch nicht in dem Maße erhöht, daß die 15 Prozent mehr als den Friedenszins bedeuten würden. Die wirtschaftlich schwächeren Existenzen können die fälligen Mietzinsbeträge relativ leichter ertragen, weil der Zins dieser kleineren Arbeiterwohnungen schon in Friedenszeiten ziemlich niedrig festgesetzt worden sei. Die Regierung fordere die Hauseigentümer gleichwie im vorigen Quartal auch jetzt auf, den Arbeitslosen und den Arbeitern aus freier Anstehung die Begünstigung der ratenweisen Bezahlung zu gewähren. In betreff der Zinszahlung bis zum 15. November werde in den nächsten Tagen eine Verordnung ergehen. Der Minister steht auf dem Standpunkt, daß die Frage der Arbeitslosigkeit eher durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten gesichert zu werden hätte.

Andor Szalács betonte, die Dorfbevölkerung trage weniger zu den staatlichen Einnahmen bei, als die städtische. Drei Viertel der staatlichen Einnahmen stammen aus den Konsumsteuern, deren Löwenanteil von der 42 Prozent der Landesbevölkerung tragenden städtischen Einwohnerschaft entrichtet wird.

Minister Bud erklärt, im Prinzip dem Vásonyi'schen Antrag betreffend die Umwandlung der ärarischen Rußbeteiligung in eine progressive Steuer zuzustimmen, doch könne diese Frage mangels entsprechender Daten derzeit noch nicht gelöst werden. Bei der nächsten Steuerberatung werde die Regierung für die nötigen Daten sorgen. Der Minister erklärte sodann, zweierlei Gelder gebe es nicht, es gebe nur die Krone, die in den Notierungen der Nationalbank in Erscheinung tritt. Das Fallenlassen des Multiplikators von 17000 würde ein starkes Ausgabenplus bedeuten. Die Regierung suche eine Lösung, die die wirtschaftlichen Interessen mit den Interessen der Beamten, denen zuliebe dieser Multiplikator eingeführt worden war, in Einklang zu bringen geeignet sei. Mit der stabilen Krone sei die fixe Geldeinheit bereits geschaffen, eine andere Frage sei es aber, welches Valutahystem die Regierung in der Zukunft anzuwenden wüßte. Diese Frage erheische große Vorbereitungen. Was die Disproportionen zwischen den Einnahmen aus den Konsumsteuern und den direkten Steuern anlangt, auf die der Bericht des Generalkommissärs hinweist, so sei es verfehlt, von den Daten eines Monats auszugehen. Das Mißverhältnis kamme hauptsächlich daher, daß im September keine Grundsteuer einzahlungen sind, andererseits aber die Einkommensteuer beantragt worden ist. Diese Proportionen werden im nächsten Monat eine wesentliche Milderung erfahren. Was die staatlichen Angestellten anlangt, so kann diese Frage nur unter Erwägung des Staatsbudgets gelöst werden. Der Minister bemängelt es, daß man auf der einen Seite die Verringerung der Einnahmen, auf der anderen Seite die Steigerung der Ausgaben verlange.

Der Ausschuss verhandelte nun den Steuerverordnungsentwurf in den Details, die Referent Temesváry erläuterte.

Nach Franz Neubauer sprach Franz Marschall, der Szalács gegenüber darauf hinwies, daß von der 38 Millionen Goldkronen ausmachenden Einkommen- und Vermögenssteuer die unproduzenten 26 Millionen Goldkronen, die übrige Bevölkerung aber nur die restlichen 12 Millionen Goldkronen bezahlt habe.

Die Sitzung schloß um 8 Uhr abends.

Revision der Hausordnung.

— Sitzung des ad hoc Ausschusses. —

Der zur Vorbereitung der Hausordnungsrevision entsendete Ausschuss hielt heute nachmittags eine Sitzung, in der zunächst Béla Renéz zum Präsidenten, Alexander Ernyti zum Vizepräsidenten, Emerich Görffy zum Referenten und Baron Albert Raas und Stefan Kubinek zu dessen Stellvertretern gewählt wurden.

Hierauf unterbreitete Emerich Görffy seinen Referentenentwurf. Er verwies darauf, daß die Freiheit der Rede und der Kritik, die Sicherung der Beratungs-fähigkeit und der Arbeitsfähigkeit die Hauptprinzipien einer Hausordnung bilden müssen. Das gesunde Kompromiß, auf dem jede Hausordnung beruhen müsse, sei in Ungarn nicht zustande gekommen. Hier geniesse nämlich die Abgeordneten fast auf der ganzen Linie uneingeschränkte Redefreiheit. Graf Julius Andrássy habe als Minister des Innern erklärt, daß wir, „solange wir in einem staatsrechtlichen Verhältnis mit einem fremden Lande stehen, nicht so weit gehen können wie England, welches die einzig wirksame Waffe angewendet hat, nämlich die Ausprägung dessen, daß die Beratung über eine gewisse Gesetzworlage zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Ende gehen müsse“. Referent betonte sodann, daß in der Geschichte der ausländischen Hausordnungen nirgends ein Zutritt mit dem Wahlrecht vorkomme, namentlich nicht in England, wo die Entwicklung der Hausordnung eine vom Wahlrecht vollständig unabhängige Linie zeige.

Der Referentenentwurf zerfällt in vier Teile

ob die Geschichte wahr ist, aber sie wurde so erzählt bei den Einfür Gowéds während meiner Einjährigzeit, als der Herr Regimentskommandant noch Major war.

Ich wiederhole, ich weiß nicht, ob es wahr gewesen, aber nun, da er vor mir stand, glaubte ich an die Wahrheit dieser Regimentslegende. Er hatte eine Stimme vom herrlichen Bassbariton und ich glaube, daß ich mehr seinem Organ, als seinen Worten horchte. „Leutnant der Reserve Oskar Beregi meldet gehorsamt seine Einrückung!“

Ich sagte nicht „zur Waffenübung“, denn ich war ja krank.

Der schöne Bariton erklang:

„Wir haben dem Herrn Leutnant seinerzeit die Einberufung zugesendet. Darauf hat der Herr Leutnant um einen Aufschub; den habe ich verweigert; hierauf hat der Herr Leutnant neuerdings um Aufschub angefleht und ich habe das Ansuchen abermals abgewiesen; darauf hat der Herr Leutnant ein Krankheitszeugnis gesendet, ich aber habe die Einrückung anbefohlen. Hierauf hat der Herr Leutnant wieder deponiert und angefragt, ob unseinerseits der Einrückungsbefehl ernst gemeint wäre. Nun haben wir einen neuen Befehl gesendet, worauf es dem Herrn Leutnant gefiel, einzurücken. Und was glaubt nun der Herr Leutnant: ist das Theater, oder Militär?“

Ich aber dachte mir, als ich diesen Bariton hörte, was das für herrliches Organ sei und welche Theaterkarriere man damit machen könnte. Das dachte ich mir bloß, gesagt habe ich nicht mehr als:

„Gehorsamt zu melden, Herr Oberst...“

Der schöne Bariton: Wo wohnt der Herr Leutnant?

Ich: In München.

Der schöne Bariton: Wo wohnt der Herr Leutnant — hier?

Ich: Vorderhand bei Verwandten. Würde mich wahnsinnig freuen, wenn ich nach Nagybörki könnte, gehorsamt zu melden, Herr...

Der schöne Bariton: Ich frage, wo der Herr Leutnant hier wohnt — in Pécs?

Ich (sehr zähm): Beim „Wilden Mann.“ (Ein Hotel in Pécs.)

Der schöne Bariton: Bis auf weitere Verfügung bleibt der Herr Leutnant im „Wilden Mann.“ Verstanden? Und daß es Ihnen ja nicht einfallen soll, sich davon zu — schauspielern. Das möchte ich Ihnen nicht raten! Verstanden?

Ich: Zu Befehl, Herr Oberst!

Darauf machte das prächtige Menschene exemplar rasch kehrt und ließ mich stehen. Ich wandte mich an meinen Freund Besserü:

„Was soll das heißen?“

„Das“, sprach Besserü, „bedeutet soviel, wie Zimmerarrest!“

„Na, ich hab's gut getroffen.“

„Servus, servus“, sprach er, „daß du dich aber nicht hinausrißst aus dem „Wilden Mann!““

„Na ja, ich wills nicht tun.“

Und schon war ich auf dem Heimweg, das heißt zum „Wilden Mann“, wo meine junge Frau mich erwartete. Etwas trat ich ins Zimmer.

„Na, was hast du denn?“ fragte die Frau.

„Zimmerarrest“, gab ich Bescheid.

„Was heißt das?“

„Daß ich das Zimmer nicht verlassen darf.“

„Und ich?“ war ihre Frage.

„Du darfst gehen, wohin du willst.“

„Das mein' ich nicht“, entwiderte sie, „die Frage ist, ob auch ich im Zimmer bleiben darf.“

„Wie denn nicht?“

Darauf begann das junge Weib zu lachen und zu tanzen.

„Gott sei Dank, daß wir eingerückt sind. Endlich kann man einmal ungestört beisammen sein. Bisher hat's das ohnedies nicht gegeben.“

Und es kostete mich viel Mühe und Ueberredung, bis es mir gelang, sie von dem Vorhaben abzubringen, dem Obersten einen Dankbrief zu schreiben dafür, daß er mich „eingekerkert“ hat.

Nach meinem Leutnantsverständnis ging die Sache in Ordnung. Der militärische Straßkodex wollte sein Opfer haben. Gut, ich warf mich ihm hin. Aber, was mach' ich achtundzwanzig Tage lang in diesem Zimmer? Und was geschieht mit München, dem Künstlertheater, mit Reinhardt? Und überhaupt: was mach' ich achtundzwanzig Tage lang ohne Theater?

Während ich mich über diese Schicksalsfragen in Sorge verzehrte, pochte es an der Tür. Die Schauspieler. Meine ungarischen Kollegen. Sie hatten von meiner Ankunft aus Deutschland gehört, das Theater ging schlecht und da sollte ich bei ihnen einigemal spielen.

„Geht nicht“, lehnte ich ab. „Das hier ist ein Gefängnis. Ich bin jetzt eingesperrt und darf es auf Offiziersparole achtundzwanzig Tage lang nicht verlassen. Entschuldig! Achtundzwanzig Tage lang in einer Stadt sein, wo es ein Theater gibt und nicht hineingehen, nicht spielen! Und alles wegen der dummen Hinterziehung meiner „Reiseunfähigkeit“. Daß das Donnertwetter es nicht unterlasse, dreinzuschlagen!“ Dann gingen die Schauspieler zur Vorstellung und wir blieben endlich allein. Vielleicht der erste theaterlose Abend seit undenklichen Zeiten.

und e
heriger
Die e
Aus
Berat
nen gl
nach i
zwei
liche
über
fall
balle
oder
ten v
pellati
solte
weiter
etnem
tönen
diesem
des S
Gebrau
schöbe
so id
ter p
sime.
Staats
Prinzi
gleich
hrigte
reifen
legt i
debatte
Anstia
und de
mit G
Läng
des m
deren
mit W
schäde
ih An
Binnen
Lagen
Stun
dauern
Schl
cher
Lana
dung
tast
ad n
Rebge
geord
Reber
näster
bis zu
fald
Minis
Schluf
angen
hande
Einfor
auch
der A
glied
diszi
auf d
fanden
lichen
feil so
ferne.
gering
den S
weisen
teiste
arrest
Erfahr
ist un
strafen
als ich
brachte
einem
dürfte
bart u
auf d
fürs
„Bank
Barit
Gene
eine
Juspi

und enthalte die Modifikationen, die an den bisherigen Hausordnungen vorgenommen werden müssen. Die erste Gruppe bestimmt, daß der auswärtige Ausschuß sich in Subkomitees auflösen könne, deren Beratungen geheim sind. Nichtauschüßmitglieder können gleichfalls das Wort nehmen, doch haben sie die Pflicht, nach ihrer Rede den Beratungssaal sofort zu verlassen. Die zweite Gruppe statuiert schriftliche und mündliche Interpellationen. Erstere ist nur fakultativer Natur und der Minister beantwortet sie gleichfalls schriftlich. Das Haus entscheidet ohne Debatte über die Zulassungnahme. Eine mündliche Interpellation kann nur bei Erlaubnis des Hauses oder bei Unterstützung von 20 Abgeordneten vorgebracht werden. Zur Begründung der Interpellation bestimmt der Entwurf eine Viertelstunde; sollte der Minister antworten, so steht für Replik und für weitere Antworten 10-10 Minuten zur Verfügung. An einem Interpellationstage dürfen sämtliche Interpellationen nur zwei Stunden in Anspruch nehmen. Nach diesem Zeitraum können Interpellationen mit Erlaubnis des Hauses vorgebracht werden. Erteilt das Haus diese Erlaubnis nicht, dann kann sich der Interpellant dafür entscheiden, ob seine Interpellation — ohne Begründung — sofort vorgelesen oder aber am nächsten Interpellationstag als erste vorgebracht werden könne. An Stelle des Ministers kann dessen politischer Staatssekretär die Interpellation beantworten. Die Vorgebung von dringlichen Interpellationen kann gleichfalls mit Erlaubnis des Hauses, falls 20 Unterchriften vorhanden sind, erteilt werden.

Die dritte Gruppe umfaßt die Maßnahmen betreffend die Einschränkung der Redezeit und verlagert über den Schluß der Debatte. Bei Generaldebatten über Gesetzentwürfe beträgt die Rededauer, mit Ausnahme der Reden der Minister, der Ausschüßreferenten und der selbständigen Antragsteller, je eine Stunde, die mit Erlaubnis des Hauses auf zwei Stunden verlängert werden könne. Bei Spezialdebatten ist die maximale Rededauer dreißig Minuten. Alle anderen Reden können nur fünfzehn Minuten dauern, mit Ausnahme die Reden vor der Tagesordnung, die Vorschläge zur Einberufung der Sitzung, die je eine Stunde in Anspruch nehmen können. Im Sinne des Entwurfes können 30 Abgeordnete, sofern sie dies im öffentlichen Interesse für wünschenswert erachten, die Einschränkung der Redezeit verlangen. In diesem Falle können die Reden in Generaldebatten je eine halbe Stunde, in Spezialdebatten je eine Viertelstunde dauern. Namentliche Abstimmung findet nur am Schluß der Generaldebatte statt. Im Falle der Einschränkung der Redezeit können Reden in persönlicher Frage, zur Hausordnung, zur Nichtigstellung nichtverhandelter Vorschläge, zur Annahme von Immunitäts- und Inkompatibilitätsfällen nur nach Feststellung der Tagesordnung gehalten werden. Ist die Einschränkung der Redezeit bereits beschlossen worden, dann können 50 Abgeordnete Schluß der Debatte beantragen. Über den Antrag entscheidet das Haus zu Beginn der nächsten Sitzung, doch kann der Präsident die Abstimmung bis zur zweitnächsten Sitzung verschieben. In der Spezialdebatte kann, falls zumindest vier Redner außer Minister, Referenten und Antragstellern gesprochen haben, Schluß der Debatte verlangt werden. Wird dieser Antrag angenommen, so findet die Abstimmung über den verhandelten Gesetzentwurf oder Paragrafen sofort statt. Einschränkung der Redezeit und Schluß der Debatte sind auch in Ausschüssen statthaft, doch bedarf es hierzu der Zustimmung eines Drittels der Ausschüßmitglieder.

Die vierte Gruppe enthält Neuerungen in disziplinarischer Hinsicht. Hervorzuheben sind die auf die Verletzung des internationalen Anstandes und der Mitglieder des Hauses bezüglichen Teile. Bei sehr schweren Verletzungen kann das

Am nächsten Morgen kam der Tagstypograf. Ich soll sofort zum Herrn Regimentsadjutanten in die Kaserne.

„Na, jetzt kanns gut werden,“ sprach ich. „Das geringste, was mir bevorsteht, ist Hinrichtung durch den Strang, weil die Schauspielergestern bei mir gewesen waren. Aber das wars nicht. Der süße Kessler teilte mir bloß mit, daß der Oberst meinen Zimmerarrest in Stationsarrest umgewandelt hat.“

„Aber aus welchem Grunde?“ fragte ich erstaunt. „Weißt, lieber Freund, der Herr Oberst hat in Erfahrung gebracht, daß auch deine Frau mitgekommen ist und da wollte er dich doch nicht gar so unangenehm strafen.“

Strafen? Meine Frau sank ordentlich in Trauer, als ich ihr die Kunde von der Rechtswohlthat hinterbrachte, daß ich nunmehr ausgehen dürfe.

Auch die Schauspieler kamen wieder. Aber zu einem Auftreten konnte es nicht kommen. Ins Theater durfte ich wohl, jedoch nur mit einem falschen Schnurrbart und mußte vom Logenhintergrund aus dem Spiel auf der Bühne zusehen. Aber ich hatte dennoch etwas fürs Theater getan: eine neue Bühneneinrichtung des „Bánk bán“ für das Pester Theater.

Und das prächtige Menschenexemplar, der schöne Bariton, reiste an dem Tag, da ich „Bánk bán“ in Szene setzte, um von meinem neuen „Dienstvergehen“ keine Kenntnis nehmen zu müssen, nach Kaposvár zur Inspektion.

Ein herrliches Menschenexemplar! Was?

Das, Herr!

Wort schon beim erstenmal entgegen werden. Im Wiederholungsfalle ist das Wort unbedingt zu entscheiden. Jemand, dem das Wort entzogen worden ist, darf in derselben Sitzung unter keinem Titel mehr das Wort ergreifen. In betreff der Abbitteleistungen ist die Neuerungen geplant, daß der betreffende Abgeordnete von der Mitte des Saales die öffentliche Abbitte leistet. Abgeordnete, die zur Abbitteleistung verhalten worden sind, verlieren ihre Bezüge für fünf Tage, solche, die zur protokolllarischen Rüge verurteilt sind, die Bezüge von zehn Tagen und die zur Ausschließung Verurteilten die Bezüge von wenigstens fünfzehn Tagen. Dauert die Ausschließung länger, dann verliert der Abgeordnete seine Bezüge für die ganze Ausschließungsdauer.

Karl Raffay bemängelt es, daß die Hausordnungen von 1908 und 1913 nicht in Druck gelegt und verteilt worden sind. Er bittet, daß die meritorische Verhandlung, bis dies geschieht, verschoben werde. Tibor Farkas schloß sich diesem Verlangen an, dem im Prinzip auch Ministerpräsident Graf Bethlen zustimmte, mit dem Zusatz jedoch, daß die Generaldebatte schon Donnerstag fertiggesetzt werde.

Der Ausschüß beschloß in diesem Sinne, worauf die Sitzung ihr Ende fand.

Aus der Nationalversammlung.

Die neueste Affäre Gömbös. — Verteidigungserklärung Gömbös'. — Große Lärmjahren. — Die hauptstädtische Wahlgesetzvorlage.

Man erwartete für die heutige Sitzung der Nationalversammlung die öffentliche Erörterung der neuesten Affäre des Abgeordneten Julius Gömbös, der bekanntlich in den Couloirs gedroht hatte, seine „Partei“ werde den eventuellen Einzug der liberalen Elemente ins Budapester Stadthaus, wenn nötig, gewaltsam zu verhindern wissen. Und in der Tat erhob sich Julius Gömbös gleich zu Beginn der Sitzung, um in Form einer Polemik gegen den abwesenden Abgeordneten Josef Wild des Langen und Breiten auszuführen, Wild habe seine fragliche Erklärung falsch aufgefaßt, denn er habe nicht den Kampf mit den Waffen gemeint, sondern bei den Wahlen die Verhinderung dessen, daß die Juden, will sagen die Liberalen, die Majorität erhalten. Vergebens versuchte Gömbös, seine früheren Äußerungen abzuwehren oder als harmlos hinzustellen, er provozierte nur den zornigen Widerspruch der Linken und da die kleine Gruppe der Rassenschützer sich sehr herausfordernd benahm, so gab es heftige Lärmjahren mit den üblichen Zwischenrufen, Ordnungsrufen und persönlichen Beleidigungen. Da Gömbös die Regierung aufgefordert hatte, zu erklären, ob Wild sein offenes Schreiben mit Wissen der Regierung veröffentlicht hatte, wurde von seiten der Einheitspartei in Zwischenrufen versichert, daß die Regierung davon keine vorherige Kenntnis hatte. Gömbös stellte in Abrede, daß die Rassenschützer einen Königsputsch vorbereiten wollten. Das Wesen der heutigen Rede Gömbös' bestand darin, daß er Wild aufforderte, seine Anklagen vor der Nationalversammlung zu beweisen. Da Wild nicht anwesend war, so wird er wohl erst morgen auf die Angriffe Gömbös', der ihm nicht nur naiv, sondern auch hysterische Anwandlungen zumutete, die Antwort erteilen.

Der Rest der Sitzung wurde mit müßigen Zant- und Lärmjahren ausgefüllt, so daß für den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung, die hauptstädtische Wahlgesetzvorlage, nur wenig Zeit übrig blieb und nur ein einziger Redner, der Sozialist Alexander Propper, zu Worte kam. Propper verteidigte nicht nur den Standpunkt seiner Partei, sondern ging gegen die Gegner so scharf vor, daß es eine Reihe von persönlichen Entgegnungen gab. Großen Eindruck machte die Enthüllung Proppers, daß die „Christlichen“ Direktoren der Budapester Straßenbahnen monatlich 40 Millionen Kronen als Lantienamen einstecken. Wohl stellte Desider Budahy dies in Abrede, aber Propper hielt seine Behauptung aufrecht.

Präsident Béla Scitovsky eröffnete die Sitzung um halb 12 Uhr mit der Mitteilung, er habe Josef Szabó die Erlaubnis erteilt, am Schluß der heutigen Sitzung eine dringliche Interpellation über die Lage der Staatsbeamten einzubringen.

Gömbös über die Anklagen Wilds.

Julius Gömbös ergreift vor der Tagesordnung das Wort, um den Offenen Brief des Abgeordneten Wild zu beantworten. Es sei seine Tragödie, daß seine Kameraden gegen ihn mit Vorliebe die Waffe der Intrigue anwendeten.

Alexander Propper: Das ist die Schule des Generals!

Julius Gömbös: Zur Zeit, als er noch die Kriegsschule besuchte, habe ein Honvédoffizier gegen ihn die Anzeige erstattet, er stehe mit dem Grafen Albert Apponyi in Verbindung und bereite in Oesterreich eine ungarische Revolution vor. Es habe sich dann herausgestellt, daß jener Offizier, der ihn angezeigt hatte und im Range hinter ihm stand, mit der Sache den Zweck verfolgte, den Redner von der Kriegsschule relegieren zu lassen, um dann an seine Stelle rücken zu können.

Bei den allgemeinen Wahlen habe Redner seinen ganzen Einfluß geltend gemacht, um seinem alten Freund Wild, mit dem er zusammen im Kriege gekämpft, ein Mandat zuzuwenden. Diefür habe er niemals Dank wohl aber ein korrektes Vorgehen erwartet. Wild habe schon einmal sich in einem Offenen Brief gegen ihn gewendet, statt als Freund zu ihm zu kommen und seinen Standpunkt in der Politik darzulegen. Solches entspreche vielleicht der Regeln des politischen Machiavellismus, nicht aber in bezug auf den Redner, der immer bereit war, der ungarischen Sache zu dienen.

Daniel Várnai: Ohne Wahl der Mittel. Julius Gömbös fragt nun die Regierungspartei, ob der Ministerpräsident und die Einheitspartei etwas mit dem Offenen Brief gemein haben? (Rufe rechts: Nein!) Wenn also die Sache eine individuelle Aktion Wilds war, so fordere er die auf, seine Anklagen in der Nationalversammlung zu beweisen. (Fortgesetzte Zwischenrufe seitens der Rassenschützer.) Redner fordert seine Parteigenossen auf, ihn nicht zu stören. (Geisterstimmen links.) Ein Montagblatt gab nachher der Sache eine Aufmachung, als ob Redner einen Abrechtputsch vorbereiten würde. Er erkläre desidert, daß heute ein Königsputsch nach welcher Richtung immer ein Babynin wäre und nur das geheime Ziel hätte, die in Vorbereitung befindliche christliche Konzentration durch die Königspfrage zu sprengen. Redner erklärt weiter, daß er sich seit dem letzten Königsputsch von diesem Teil der Politik zurückgezogen habe, weil er einsehen gelernt habe, daß die Königspfrage ohne schädlichen Einfluß auf unsere auswärtigen Beziehungen nicht aufs Tapet gebracht werden könne.

Seinerzeit habe sich Wild Main mit der Mitteilung genähert, man bereite gegen ihn etwas vor. Einen Monat später war der Fall Döhmel da. Es scheine alle, daß Wild ein krankhaft veranlagter Nachrichtendienst sei, der allerdings seinen Spionagedienst stets in der ehrlichsten und besten Weise versehen hat. Das scheine ihm nun im Blute zu liegen, deshalb schreie er auch vor der Behauptung nicht zurück, daß Redner mit bewaffneter Macht den Marsch gegen die Hauptstadt antreten könnte. Diese Sache müsse untersucht werden, eben deshalb habe er Wild empfohlen, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. (Geisterstimmen bei den Rassenschützer.) Der Ausgangspunkt dieser Angelegenheit sei die bekannte Erklärung des Redners in den Couloirs, die Wild sich beilegte hatte, vertrießlichen zu lassen. An Stelle der vielen Interpretierungen setze er den eigentlichen Sinn der Erklärung, der darin bestehe, daß er sich gar nicht vorstellen könne, wie in Budapest die Linke unter Führung Vazsonyis die Majorität erringen könne. Er habe nicht gesagt, in welcher Weise er dies verhindern wolle, doch logisch lasse sich folgern, daß er bei den Wahlen alles daran setzen werde, daß dieses Ergebnis nicht eintreten könne. Er könne sich nämlich gar nicht vorstellen, daß in der ungarischen Hauptstadt eine Partei ans Ruder gelange, die eine der ungarischen Mentalität nicht entsprechende Politik mache. (Riesiger Lärm und stürmischer Widerspruch links.)

Karl Raffay: Sollen wir vielleicht Döhmel und Hitler nach Budapest bringen? (Andauernder Lärm links.)

Julius Gömbös: Erlangt die Judenthät die Linkspolitik, die Majorität, dann muß die Destruktion einsetzen.

Karl Raffay: In Kecskemét beginnt die Destruktion!

Julius Gömbös: Das Kecskeméter Programm hat die Zurückdrängung der Suprematie der Judenthät zum Ziel. Die Feststellung Wilds, daß im ganzen Lande Unzufriedenheit gegenüber der Regierung herrsche, akzeptiere Redner, der hierauf seinerseits feststellt, es sei keine Rede davon, daß er mit in Kecskemét organisierten Massen den Marsch nach Budapest antreten wolle.

Alexander Propper: So wollen Sie sie erst jetzt organisieren.

Julius Gömbös erklärt, er nehme nicht teil an einer derartigen Organisation und habe auch keine Kenntnis von ihr. Wir seien ja entwaffnet und selbst unsere Armees verfüge nicht über die unumgänglich notwendigen Waffen. Eine politische Geschmacklosigkeit sei es, die Person des Erzherzogs Albrecht in die Debatte hineinzuzerren.

Karl Raffay: Es geht dem jungen Herrn Prinzen sehr gut in Ungarn!

Julius Gömbös meint, es sei eine pathologische Erscheinung, daß jemand wie Wild, der erst seit zwei Jahren ungarischer Staatsbürger sei und sich in unsere Gedankenwelt gar nicht hineinbringen könne...

Alexander Propper: Warum haben Sie ihn dann wählen lassen?

SZENZÁCIÓS

SZÖRME-

UJDONSÁGOK
ÁRBAN
MINÓSÉGBEN

ELKÁN GYULA

VII, KAROLY-KÖRUT 19.

Stefan Karlas: Und was ist mit dem sechsjaeh- rigen Domizil?

Julius Gombos: Wird verdankt seine ungarische Staatsbuergerschaft einer allerhoehsten Entschlie- hung. (Larm links.)

Stefan Karlas: Was ist das, eine allerhoehste Ent- schliehung?

Karl Bayer: Die allerhoehste Entschliehung ist der Wille der Nationalversammlung!

Minister des Innern Nafosky: Es steht im Gesetz geschrieben! Lesen Sie das Gesetz ueber die Staatsbuergers- chaft!

Julius Gombos erklart schliesslich, er wolle von der persoenlichen Seite der Sache nicht sprechen. Wird habe ge- sagt, wer zuerst, sei im Unrecht. Nun denn, politisch zue- re er ihm gewiss nicht, weil er die Sache fuer eine Raibeit hat. Als Mann jedoch sei er ihm allerdings nicht gewogen, weil er eben nicht wisse, wie er sich derartigen feminin- hysterischen Ausbruechen gegenueber verhalten solle. (Beifall bei den Rassenhaetlern. Bewegung im ganzen Hause.)

Die Wohnungsaffaere des Abgeordneten Bogya.

Johann Bogya fordert den Abgeordneten Emerich Szabo auf, zu erlaeuern, ob er den Zwischenruf in einer der letzten Sitzungen gemacht habe, das Redner zwei Wohnungen in der Hauptstadt besessen habe. Da Emerich Szabo dies mit dem Zusatz zuegab, ueber die Sache sei in den Couloirs gesprochen worden, erhob sich Johann Bogya neuerlich, um jene Abgeordneten, die in den Couloirs hieueber gesprochen hatten, zu einer Aeuferung aufzu- fordern.

Als einer dieser Abgeordneten erklarte nun Viktor Drozdy, Bogya habe eine fuer ihn requirierte Wohnung nicht bezogen, sondern wolle sie verkaufen, wobei sich Bogya und der gegenwaertige Inhaber der Wohnung in den Erlaess teilen wuerden. Advokat Karl Samuel sei bereit, dies zu beweisen.

Johann Bogya erklart, die Vereinbarung, die er mit dem Advokaten Samuel getroffen habe, laute dahin, das der Erlaess fuer einen gemeinnuetzigen Zweck dem Volkswohlfahrtsministerium ueberlassen werde. (Frontisches Lachen links.)

Folgte die Tagesordnung. Auf dieser stand die Fortsetzung der Generaldebatte ueber das

hauptstaetische Wahlgesetz.

Alexander Propper kommt zunaechst auf die be- kannte Aeuferung Gombos' in den Wandelgaengen zu sprechen, durch die die Aufmerksamkeit von der Vorlage ab- gelenkt worden sei. Sodann brachte Redner den von Vizian unlaengst zur Verlesung gebrachten sozialistischen Aufruf vom Jahre 1919 zur Sprache. Gombos' Aeuferung und die Verlesung dieses Aufrufs, meinte Redner, seien ein abgekartetes Zusammenspiel, um die Aufmerksamkeit von der politischen Krise abzulenken. Nach blutigen gegenrevolutionaeren Vorraeten von sechs Jahren und nach dem praktischen Faschismus Bethlens muede die Aeuferung Gombos' wie Groeschenwahn an.

Stefan Lendvai-Lehner: Ich habe auch einen Csako auf dem Kopf!

Bela Fabian: Nicht einmal waehrend des Krieges hatten Sie ihn oben!

Stefan Lendvai-Lehner: Das schmerzt Sie, das ich mein Leben gerettet habe!

Bela Fabian: Mit Hilfe Dr. Muellers!

Alexander Propper betonte sodann, Vizian habe den Aufruf mit Auslassungen vorgelesen. Redner ver- steift den Aufruf, wobei er vom Praesidenten wiederholt er- mahnt wird, beim Gegenstand zu bleiben. Alexander Propper bat und erhielt nun die Erlaubnis des Hauses, vom Gegenstande abweichend, in der Verlesung fortzufahren zu duerfen. Der Aufruf stamme uebrigens aus jener Zeit, wo Vizian von der Karolischen Re- gierung einen Staatssekretaerposten ange- nommen hat. Das Mehrgehalt nach dieser Ernennung beziehe er noch heute.

Stefan Vizian: Wie jeder Beamte. (Hoehnisches Ge- laechter links.)

Alexander Propper kam nach der Verlesung des Auf- rufes zu dem Schlusse, das Vizian verdreht und ver- faelst habe.

Praesident Scitovsky erteilt Redner den Ordnungsruf und droht ihm mit Wortentziehung, wenn er so fortfahre.

Alexander Propper bemerkte sodann Josef Szabo gegenueber, er haemangle allerdings, das man Luxussteuer nach dem Gulhas zahlen muesse, das ein Nachtarbeiter in irgendeinem Wirtshaus verzehret.

Tibor Eckhardt: Und Sie heben eine Partei- steuer ein!

Karl Bayer: Wir koennen doch nicht das Geld den galizischen Juden im Hotel Britannia ab- nehmen!

Julius Petrovagy: Wer tut denn das?

Karl Bayer: Die es getan haben, stehen jetzt im Dienste der Tramwahgesellschaft.

Alexander Propper gesteht, er sei auch Mitglied des Volkstrates gewesen, doch habe er sich dort angekegelt ge- fuehlt von dem Servilismus, den die hauptstaetischen Beamten der Revolution gegenueber befundet haben. Diese haben Bela Kun bis ans Ende gebient und dienen jetzt Karl Wolff.

Stefan Lendvai-Lehner (zu den Sozialisten): Sie sind verfaulte Leute! Sie bekommen von den Haupt- juden Geld!

Franz Reisinger: Sie selbst sind verfault.

Stefan Lendvai-Lehner: Sie niedertraechtiger Wicht!

Franz Reisinger: Selber ein Schwach! Lu- gnerischer Kerl!

Praesident Scitovsky laeuert und ermahnt die Abge- ordneten, sich dieser Zwischenrufe, die der Wuerde der Na- tionalversammlung zuwiderlaufen, zu enthalten.

Alexander Propper fuhrte nun aus, die Angestellten der Tramwahgesellschaft bezogen minimale Gehaelter, das- fuer erhalten die Direktionsmitglieder Goldkronen- tantimen. Karl Wolff sei fruher ein Auister gewesen,

bei Ausbruch der Revolution habe er seinen Konig im Stich gelassen und sei spaeter an die Spitze des Koniges getreten. Wenn die Rassenhaetler Gombos' Drohungen verwirklichen woll- ten, so wuerden sie sich dem arbeitenden Volke Bu- dapests gegenueber stellen. Sollte es notwendig sein, so werde sich das Volk Budapests wie im Jahre 1922 wieder unter den Schutz der Arbeiter stellen.

Desider Buday weist in persoenlicher Sache die Vor- wuerfe Proppers bezueglich der Lantienen und der Privat- autos der Direktoren der Tramwahgesellschaft zurueck, worauf Alexander Propper von Buday Antwort auf die konkrete Frage fordert, ob es wahr sei, das die Mit- glieder der Direktion der Budapest-Neupest-Ratospalotaer Tramwah 800 Goldkronen, die der Straesenbahn 1000 Goldkronen an Lantienen beziehen?

Johann Zirkay: Das ist nicht wahr, kleiner Jud! (Reisiger Larm bei den Sozialisten.)

Stefan Karlas, Karl Bayer und andere sozialistische Abgeordnete springen von ihren Sigen auf und rufen Zirkay zu: Schmutzfin! Niedertraechtiger Kerl! (Reisiger Larm.) Praesident laeuert unausgesetzt und erteilt Zirkay abermals den Ordnungsruf.

Alexander Propper wiederholt, das die Direktoren bei der Straesenbahngesellschaft monatlich 40 Mil- lionen Papierkronen an Lantienen ein- stecken.

Hierauf wurde gegenueber dem Vorschlage Stefan Karlas', der die Mietzinsfrage und die Frage der Arbeitslosigkeit auf die Tagesordnung der mor- gigen Sitzung gestellt wissen wollte, der Vorschlag des Praesidenten angenommen, monach morgen die General- debatte ueber das hauptstaetische Wahlgesetz fortgesetzt wird.

Die dringliche Interpellation Josef Szabos unter- blieb, weil dieser Abgeordnete erklart hatte, er wolle sich ueber die Angelegenheit der Staatsbeamten, in deren In- teresse er das Wort zu ergreifen wuensche, noch naeher orientieren.

Schluss der Sitzung kurz vor 3 Uhr.

Aufbruch in Savanyukut.

Der Kurort wird durch den Bureautratismus zugrunde- gerichtet.

Wien, 28. Oktober. Seitdem die westungari- schen Gebiete unter oesterreichische Besetzung ge- langt sind, gelingt es nicht, einen endgueltigen Sitz fuer die „burgenlaendische“ Landesregie- rung ausfindig zu machen. Vorlaeufig befindet sich der Sitz der Landesregierung in dem feinerzeit blu- enden Kurort Savanyukut, der aber in den letzten drei Jahren dem Ruin entgegengeht, weil alle Villen und Wohnungen fuer die Rentner und Beamten der Landesregierung beschlagnahmt sind. Der Misstand der Bevoelkerung hat sich leghin in einer grossen Demonstration Luft gemacht. Es besand sich gerade eine unter Fuehrung des Gemeinderats Stockinger bestehende fuuefgliedrige Abordnung, die aus einer von saemtlichen Schichten der Bevoelkerung bestehenden Protestversammlung ausgeschickt worden war, beim Landeshauptmann, um ihm eine Resolution zu ueberreichen, in welcher er ersucht wird, die endgueltige Entscheidung ueber den Sitz der burgenlaendischen Landesregierung auf die Tagesor- dnung der naechsten Landtagsitzung zu setzen.

Waehrend der Landeshauptmann mit der Depu- tation verhandelte, drangen die Demonstra- nten in das Gebaude, stuermten bis zum Bureau des Landeshauptmanns vor und verlangten, das er spreche. Landeshauptmann-Stellver- treter Pester, der feinerzeit Mitglied des Sowjets in Budapest war und waehrend der Bolschewikenherr- schaft sich in dem zum „Deutschen Hans“ umgetauften alten Szeghenyipalats breitmachte, hielt nun an die ziemlich ungehalten auf ihn eindringenden Versammlung eine Ansprache, in der er betonte, das es der Landesregierung ja selbst darum zu tun sei, eine end- gueltige Entscheidung herbeizufuehren, das aber der Bund momentan noch nicht die Mittel zur Loesung der Frage habe. Er forderte die Bevoelkerer von Savanyukut auf, gemeinsam mit ihm nach Wien zu fa- hren, damit die Sache endlich einmal einem Ende zu- gefuehrt werde.

Dr. Grimm berichtete dann ueber den Leidens- weg, den eine Deputation der Savanyukuter in Wien von einem Vertreter des Ministers zum andern machen musste, bis sie endlich bei Dr. Hornik vorsprechen konnte, dessen Aufmerksamkeit auf die boellig unhaltbar gewordenen Zustaeude gelenkt wurde, die durch den provisorischen Sitz der Landesregierung in Savanyu- kut verursacht werden und den boelligen Untergang des

ehedem bluendenden, von der Natur beguueftigten Kur- orts bewirkten. Als das „Burgenland“ im Jahre 1921 errichtet wurde, kam die Landesregierung mit der Zu- sicherung nach Savanyukut, das es sich nur um ein dreimonatiges Provisorium handle. Die Landesregierung blieb aber und es wurden sogar Ausnahmsgesetze geschaffen, welche einer Kon- fiskation des Privatrechtes gleichkommen. Ein grosser Beamtenapparat wurde einge- setzt, dessen Kosten zur Erwerbstaetigkeit des kleinen Landes in keinem Verhaeltnisse stehen, und der Kurort wurde zugrunde gerichtet. Die Abordnung erklarte, das die Bevoelkerung von Savanyukut die schaeerfsten Massnahmen ergreifen wolle, falls hier nicht endlich eine Regelung eintrete.

Die Vorgaenge in Deutschland.

Die wirtschaftliche und fiskalische Einheit Deutschlands wiederhergestellt.

Paris, 28. Oktober. (Gabas.) Wie der Temps meldet, haben Frankreich und Belgien dem Londoner Abkommen die Reparationskom- mission und der Wiederherstellung der wirtsch- lichen und der fiskalischen Einheit Deutschlands Deutschen Reiches verstaendigt. Die Re- parationskommission ist heute nachmittag zu einer Zusammenkunft in der diese Tatsache fest wurde.

Paris, 28. Oktober. (Wolff.) Die Rep- tionskommission veroeffentlicht folgendes Communiqu: Gemass § 3, Artikel III, Anhang 2 des saellier Vertrags und im Sinne des am 9. August in London getroffenen Abkommens hat die Re- parationskommission einstimmig beschloessen, zu erklaren das im Artikel I des Anhangs 2/b festgelegte Programm zur Wiederherstellung der wirtsch- lichen und wirtschaftlichen Ein- heit Deutschlands von der belgischen und franzoes- ischen Regierung am 28. Oktober durchgefuehrt worde. — Damit ist die vorgesehene dritte Feststellung er- folgt.

Die Kosten fuer die Besatzungsarmee im Rhein-

Paris, 28. Oktober. (Gabas.) Die Kosten fue- r die Besatzungsarmee im Rheinland in der Hoehe von Millionen Francs sind vom Finanzausschuss der Ver- einigung um 152 Millionen Francs gekuert worden.

Das Zentrum fuer den Reichskanzler.

Berlin, 28. Oktober. (Wolff.) Auf dem Par- tytag des Zentrums in Berlin wurde eine Entschlie- sung einstimmig angenommen, in der dem Reichskanz- ler Dr. Brüning und der Zentrumsfraaktion des Reichstages 100% Vertrauen ausgesprochen wird. Das Zentrum gewillt, mit allen Parteien die Regierung zu bilden, auebertrug die Verantwortung, die die- ses waehr dafuer bieten, das die vom Reichskanzler Brüning folgende inner- und auessenpolitische Linie eingehalten

Eine neue liberale Partei.

Berlin, 28. Oktober. Ein Ausschuss, in dem unter anderem der Praesident des Reichswirtschaftsrates Friedrich v. Siemens, Reichsminister a. D. S. Kraemer und das Mitglied des Reichswirtschafts- rates Kraemer vertreten sind, erlaeuert einen Aufruf zur Bildung einer liberalen Vereinigung ohne eine neue Partei zu bilden, als Sam- melpunkt fuer die Anhaenger des verfassungst- reuen Liberalismus sein und zur Sicherung der Grundprinzipien des demokratischen Staates be- stehen soll.

Das Verfahren gegen das „Frontbanner“.

Berlin, 28. Oktober. Den Blaettern zufolge ist das Verfahren gegen die Fuehrer des Frontbanners wegen Geheimbundelei nunmehr nach Aufloesung des Reichstages auch auf Ludendorff, sowie Haupt- mann Böhm und Hauptmann Weisz, den Chefredak- teur des Voelkischen Kuriers, ausgedehnt worden.

Die Krise in Jugoslawien.

Belgrad, 28. Oktober. (Abala.) Heute abends um 8 Uhr hat der Konig den ehemaligen Minister des Innern Konstantin Timotievics (demokra- tische Partei) beauftragt, die Konzentrationss- regierung zu bilden.

England vor den Wahlen.

London, 28. Oktober. (Wolff.) Nach Blaettermel- dungen erklarte Kolonialminister Thomas in einer Rede, die politische Lage nach den Wahlen werde sich sehr interessant gestalten. Die Ar- beiterregierung werde nach den Wahlen nicht zuruecktreten, sondern vor das Parla- ment mit einer Thronrede treten, in der sie ihre Politik darlegen werde.

Die Feier des 28. Oktober in der Tschechoslowakei.

Prag, 28. Oktober. Der 28. Oktober wurde in der ganzen Republik festlich begangen. Vormittag 10 Uhr 30 Minuten fand beim Praesidenten ein Empfang des diplomatischen Korps statt.

Advertisement for 'EZÜSTÖT' (gold and silver jewelry) by Sziklai Géza és Társa. It lists prices for various items like 1 koronást 6.400 K, 2 koronást 12.800 K, 1 forintost 17.000 K, 5 koronást 33.300 K, and offers a 5% discount for bulk orders. The company is located at a.m. kir. osztályosajáték felárusítói, a Magyar Nemzeti Bank oszlopiott deviza-közvetítő helye, Táviratcím: Sigeco, Budapest, VIII. Baross-tér 2. Alapítástott 1905-ben. Telefon: József 22-03.

Die bulgarische Thronrede.

Sophia, 28. Oktober. (Bulg. Tel.-Korr.-Bur.) Der König eröffnete die ordentliche Session der So-

bränje mit einer Thronrede. Diese hebt die erfolgreichen Bemühungen der Regierung zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe hervor und mahnt den gesunden Sinn der Nation, die ihre Kaltblütigkeit bewahren konnte trotz der Agitationen, die darauf gerichtet waren, die derzeitige Regierung zu erschüttern. Die Thronrede hebt die guten Beziehungen mit den Nachbarstaaten und den Großmächten hervor, welche Bulgarien wohlwollende Stützung zukommen lassen. Die Thronrede erklärt sodann, Bulgarien sei stolz darauf, eine der ersten Nationen gewesen zu sein, welche das Genfer Protokoll, das die friedliche Lösung von internationalen Streitfragen regelt unterzeichnet haben. Es wird sodann die Wichtigkeit der Unterzeichnung des griechisch-bulgarischen Protokolls über die Minoritätenfrage hervorgehoben. In der gegenwärtigen Session werden mehrere Gesetzentwürfe über die Sebung der Produktion und Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschrittes eingebracht werden.

Verteidigung der nationalen Miliz in Italien.

Rom, 28. Oktober. Heute ist hier und in den Kreisstädten Italiens die nationale Miliz auf den König vereidigt worden. Die Eidesformel ist dieselbe wie in der Armee. Im Mailand hielt Ministerpräsident Mussolini eine Ansprache, in der er die Miliz aufforderte, für die weitere Arbeit in der Zukunft gerüstet zu sein. Abend waren alle öffentlichen Gebäude festlich beleuchtet. Es ist nirgends zu nennenswerten Zwischenfällen gekommen.

Der Prozeß gegen den Mörder Daskalov.

Labor, 28. Oktober. Im Prozeß gegen den Mörder Daskalov wurde gestern abends das Urteil gefällt. Zu Beginn der gestrigen Verhandlung wurden die Besucher des Auditoriums einer Revision unterzogen, weil schon am Samstag festgestellt worden war, daß zahlreiche Personen bewaffnet im Gerichtssaal erschienen und es schon im Eisenbahnzuge auf der Reise nach Labor zwischen den beiden bulgarischen Gruppen zu Tötlichkeiten gekommen war. Der Vorsitzende verlas die an die Geschworenen gerichteten Schuldfragen. Hierauf ergriff der Staatsanwalt das Wort zu einer längeren Rede, in der er an die Geschworenen appellierte, durch Bejahung beider Fragen der Gerechtigkeit Genüge zu tun. Ihm schloß sich der Vertreter der Gattin Daskalovs an. Die Geschworenen bejahten die erste Hauptfrage (Verbrechen des Mordmordes) mit allen Stimmen, während die zweite Hauptfrage (Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens) mit neun Stimmen verneint wurde. Das Gericht verurteilte Schischonov zu 20 Jahren schweren Kerker, verschärft mit Fasten an jedem Vierteljahr und Dunkelkammer an jedem Jahrestag der begangenen Tat. Außerdem wurde über den Verurteilten die Landesverweisung ausgesprochen. Der Verteidiger legte Berufung ein und meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an. Der Verurteilte nahm das Urteil verhältnismäßig ruhig an, erklärte jedoch in einem Gespräch mit seinem Verteidiger, daß er sich töten werde.

Polnisches Bandenwesen.

Moskau, 26. Oktober. (Verpätet eingetroffen.) In einer Note an die polnische Regierung teilte das Volkskommissariat des Neufers mit, daß in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober Banden, deren Organisation und Führung den Mitarbeitern der polnischen politischen Polizei und des Generalstabes angehörte, die Sowjetuniongrenze überschritten hätten. Die Aussagen der festgenommenen Bandenteilnehmer hätten ergeben, daß der Bandenüberfall auf das Territorium der Sowjetunion einen Teil eines allgemein angelegten Planes der polnischen Behörden bildet, welcher auf Gefährdung des Grenzfriedens gerichtet sei. Dieser Überfall bestätigte die in der Note der Sowjetregierung vom 5. September ausgesprochenen Behauptungen über systematische Grenzüberschreitungen seitens Polens auf das Territorium der Sowjetunion. Die Sowjetregierung erwartet eine schnelle Untersuchung und Mitteilung über die Bestrafung der Instizier des Überfalles und sie nehme an, daß die polnische Regierung Maßnahmen treffen werde, die die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern ermöglichen.

Die Anerkennung der Sowjetrepublik durch Frankreich.

Paris, 28. Oktober. (Savas.) Heute abends wird die Regierung amtlich die offizielle Anerkennung der Sowjetrepublik verkündigen.

Paris, 28. Oktober. (Wolff.) Das Telegramm der französischen Regierung an die Regierung von Moskau, in der die Anerkennung der Sowjetregierung ausgesprochen worden ist, ist an Tschitscherin gerichtet und um 11 Uhr vormittag von Paris abgefordert worden. Im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten erwartet man im Laufe des Nachmittags die Antwort Tschitscherins. Sofort nach ihrem Eintreffen wird der Depeschentext veröffentlicht werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Erhöhung der Pflastermaut. Wie bereits berichtet, haben die Budapester kommerziellen und industriellen Interessensvertretungen eine Aktion gegen die Erhöhung der Pflastermaut eingeleitet. Vergangene Woche fand bekanntlich beim Regierungskommissar Dr. Franz Ripka eine Enquete statt, an der die Vertreter der größten kommerziellen und industriellen Körperschaften teilnahmen, die alle gegen die maßlose Erhöhung der Pflastermaut Verwahrung einlegten. Die Teilnehmer an der Enquete beschloßen, ihre Einwendungen schriftlich dem Magistrat zu unterbreiten. Heute Mittag fand nun im Zentralstadthause in dieser Angelegenheit abermals eine Konferenz statt, zu welcher die Vertreter des Bundes ungarischer Fabriksindustriellen, der Handels- und Gewerbetreibenden, des Landes-Industrievereins, des Mühlenvereins und des Barosbundes erschienen waren. Magistratsrat Dr. Josef Csopor teilte den Anwesenden mit, die Hauptstadt sei geneigt, für einzelne Artikel eine mäßigere Pflastermaut festzusetzen, doch könne der Wunsch der Interessensvertretungen, daß zwischen den per Achse und den auf der Eisenbahn nach Budapest transportierten Artikeln eine Unterscheidung getroffen und für die ersteren ein viel mäßigerer Tarif festgesetzt werde, unter keinen Umständen erfüllt werden. Die Vertreter der erwähnten Körperschaften erklärten, sich hienüt nicht zufrieden geben zu können und führten zahlreiche Argumente ins Treffen, um die Organe der Hauptstadt von der Unhaltbarkeit der hohen Tariffüsse zu überzeugen. Die Konferenz wurde um dreiviertel 2 Uhr auf unbestimmte Zeit vertagt.

* Die Heimholung gefallener Helden. Die bereits angekündigte Feier anlässlich der Heimholung von an der italienischen Front gefallenen Helden hat der Magistrat für Freitag, 31. d., vormittag 11 Uhr festgesetzt. An der Feier, die auf dem Platz vor der Ankunftsseite des Ostbahnhofes vor sich gehen wird, werden die Vertreter sämtlicher Behörden teilnehmen. Die patriotischen und gesellschaftlichen Vereinigungen werden auch auf diesem Wege erjucht, sich möglichst zahlreich an der Feier zu beteiligen. Kränze und Blumenpenden sind bis halb 11 Uhr auf der Ankunftsseite des Ostbahnhofes abzugeben. Nach den Ansprachen findet die kirchliche Einsegnung statt, die von einem katholischen, einem evangelischen, einem reformierten Geistlichen und einem Rabbiner vollzogen wird. Die Namensliste der heimgehenden Helden ist folgende: 1. Aborján Szurcsányi, Major, Debrecen; 2. Josef Blum, Hauptmann, Budapest; 3. Alfred Weber, Fregattenleutnant, Budapest; 4. Ladislav Antal, Oberleutnant, Gyöngy; 5. Béla Gasparics, Oberleutnant, Budapest; 6. Alexander Gostonyi, Oberleutnant, Szigetvár; 7. Alexander Karlovich, Oberleutnant, Budapest; 8. Franz Jalic, Leutnant, Budapest; 9. Tibor Schreiber, Leutnant, Debrecen; 10. Josef Szjarmay, Leutnant, Budapest; 11. Virgil Vigadi, Leutnant Budapest; 12. Josef Wagner, Kadett, Budapest; 13. Eugen Jnteh, Einjährig-Freiwilliger Zugführer, Baja; 14. Alexander Berzobics, Infanterist, Budapest; 15. Mag Großmann, Infanterist, Budapest; 16. Moses Schwarz, Infanterist, Budapest; 17. Johann Lóth, Infanterist, Debrecen; 18. Stefan Barga, Infanterist, Polgárdi.

* Der Novemberhauszins. Eine Deputation des Bezirks der Kleinbürger im 7. Bezirk suchte, wie berichtet, vor einigen Tagen den Regierungskommissar Dr. Franz Ripka auf und ersuchte ihn, dahin zu wirken, daß der Mietzins im Novemberquartal in Katen bezahlt werden könne. Der Regierungskommissar ist mit der Leitung des Landesverbandes der Hauseigentümer in Verbindung getreten, um sie zu dieser Konzession zu veranlassen. Die Hauseigentümer erklärten jedoch, daß diese Begünstigung im Allgemeinen nicht gewährt werden könne. In einzelnen billigen Fällen könne vielleicht eine Teilzahlung gewährt werden. Die Verbandsleitung erklärte sich bereit, an die Hauseigentümer eine Aufforderung zu richten, in welcher sie darauf hinweist, daß einzelnen Mietern, insbesondere wenn es sich um stellen- oder arbeitslose Mieter handelt und wenn die Interessen der Hauseigentümer dadurch nicht gefährdet werden, eine Teilzahlung gewährt werden möge. Die Verbandsleitung erklärte sich bereit, in einzelnen Fällen auch zu vermitteln.

* Die Entwicklung des Rosenhügels. Der Verein Rosenhügel und Umgebung veranstaltete gestern abend ein gemeinsames Nachtmahl, an welchem zahlreiche namhafte Bürger Dens teilnahmen. Der Präsident des Vereins begrüßte den anwesenden Regierungskommissar Dr. Franz Ripka. In seiner Ansprache verdolmetachte Redner den Wunsch der Bewohner des Rosenhügels, die Hauptstadt möge baldmöglichst die Straßen und Wege regeln und herstellen, die Beleuchtung verbessern und schließlich vom Westbahnhof bis zur Járdagasse einen Autobusverkehr einführen. Ripka versprach, nichts unversucht zu lassen, damit die Wünsche der Bewohner des Rosenhügels erfüllt werden.

* Die Elektrische am Donauufer. Gestern fand die behördliche Begehung der in obere Leitung umgestalteten Straßenbahnstrecke am Donauufer statt. Seitens des Eisenbahn- und Schiffahrtinspektors nahmen an der Begehung die Oberinspektoren Stefan Rohrmann, Aurel Ghjehz und Viktor Madarász, seitens der Direktion der Staatsbrücken Ministerialrat Julius Pischinger und technischer Oberret Ernst Zeneck, seitens der Staatspolizei Oberstadthauptmann-Stellvertreter Nikolaus Medeh, seitens der Hauptstadt technischer Oberret Josef Linhardt und die technischen Räte August Kerpelen, Eduard Waczele und Johann Spánki und in Vertretung der Straßenbahn Generaldirektor-Stellvertreter Stefan Sztrófan und technischer Rat Franz Rietzsch teil.

Die Kommission erteilte die Bewilligung, die obere Leitung in Venügung nehmen zu können. Damit sind sämtliche Linien der Straßenbahn, ausgenommen die in der Kózraktárgasse, die aufgelassen wird und deren Wagen durch die Lónhangasse verkehren werden, in obere Leitung umgestaltet.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht und Wasserstand. Von Südost dringt ein neues Maximum vor, das alte Maximum ist in der Gegend des Schwarzen Meeres im Abziehen begriffen. Gleichzeitig dringt von Irland ein niedriger Druck nach Osten vor, aber auch über dem Tyrrhenischen Meer befindet sich eine Depression. Das nordwestliche Minimum verdrängt mit dem südwestlichen Maximum auf dem Kontinent, wo das Wetter im übrigen veränderlich und sehr regnerisch ist, eine milde Seebrije. In Ungarn herrscht bewölkt, mildes Wetter. Fernsüds der Donau gab es kleinere Regenfälle. Temperatur: Maximum 17 Gr. C. in Eszenger, Minimum 2 Gr. C. in Eszenger und Tarczal. Budapest: Maximum 11, Minimum und heute früh 8, mittags 8,2 Gr. C. — Wetterprognose: Veränderliches Wetter mit lebhafter werdenden Westwinden, stellenweise mit Regen, einftweilen ohne wesentliche Temperaturänderung zu erwarten. Die hydrographische Sektion des Akademia-Instituts teilt mit: Die Donau sinkt mit Ausnahme von Damavemet, wo sich ein Steigen von insgesamt 2 Zentimetern zeigte, im ganzen Laufe bei sehr niedrigem Wasserstand. Die Theiß sinkt mit sehr niedrigem Wasserstand im ganzen Laufe.

* Personalnachrichten. Der Gouverneur hat die Enthebung des Barons Julius Bornemisa von der Leitung der schwedischen, dänischen und norwegischen Gesandtschaft verfügt und gestattet, daß ihm aus diesem Anlasse für seine erfolgreiche Tätigkeit die volle Anerkennung zum Ausdruck gebracht werde. Der König von Schweden hat, wie aus Stockholm telegraphiert wird, heute den Baron Bornemisa in Abschiedsaudienz empfangen und ihm als Souvenir sein eigenhändig dediziertes Porträt übergeben. — Der Gouverneur hat dem Sarkader Gutsherrn Bela Megelen den Titel eines kön. ung. Oberregierungsrates verliehen. — E. C. D. Katiusz ist im Range eines Legationsrates I. Klasse der Budapester englischen Gesandtschaft zur Dienstleistung zugeteilt worden.

* Die Nerben des Ministerpräsidenten. Wir haben gemeldet, daß Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen vorgestern in Begleitung seiner Gemahlin und des Ministers des Innern die Bálbölgyer Tropfsteinhöhle besucht hat. Daran wäre ja nichts Besonderes; ein Ministerpräsident ist nicht nur Staatsmann, sondern auch Mensch, dem nichts Menschliches fremd ist, warum also sollte er sich nicht für Naturwunder interessieren? Einigermassen auffallend wird die Sache, wenn man bedenkt, welsch ein Lohndiener jetzt in der Politik herrscht, wie eine politische Aufregung und politische Sensation die andere jagt, wie die Regierungspartei gerade dieser Lage aus den Fugen zu gehen drohte. Das alles sichts die Nerben des Grafen Bethlen nicht an: er geht ruhig, als ob er auf Rosen gebettet wäre, in die Bálbölgyer Tropfsteinhöhle, die er einer eingehenden Besichtigung unterzieht. Solche Nerben hatten unter anderen Tibor Vater und Sohn, die sich durch nichts aus der Fassung bringen ließen. Dagegen hatten wir Ministerpräsidenten, die, obgleich sie auf der Höhe ihrer Aufgabe standen und zu den namhaftesten ungarischen Staatsmännern zählten, schwache Nerben besaßen und in so aufgeregten Zeiten, wie die heutigen, nicht die Fassung aufzubringen vermochten, um eine Tropfsteinhöhle zu besichtigen. Wir erinnern nur an Graf Julius Szapary, Alexander Wekerle u. a. Jeder ist zu beneiden, der seine Nerben zu beherrschen weiß, und ein Ministerpräsident mit ruhigen Nerben ist jedenfalls ein Glück für das Land, vorausgesetzt, daß — er auch sonst hervorragende Qualitäten besitzt.

* Todesfälle. Der Großhändler Armin Barics, Mitbesitzer der Firma Moriz Munk u. Cie. Nachfolger, ist gestern abend im 48. Lebensjahre unerwartet gestorben. Der Verbliebene hat sich um den ungarischen Handel in hohem Maße verdient gemacht. Er stand an der Spitze aller Bewegungen, die darauf abzielten, die Hindernisse, die der Entwicklung unseres Handels im Wege stehen, aus dem Wege zu räumen und die Lage der Kaufmannschaft zu bessern. Als Vizepräsident der Ungarischen Kaufmannschaft und Direktionsmitglied des Ungarischen kaufmännischen Landesverbandes ergriff er die Initiative zu zahlreichen Aktionen, durch die so manche Mißstände auf kommerziellem Gebiete behoben wurden. Aus Anlaß seines Ablebens hielt das Präsidium der Ungarischen Kaufmannschaft eine Konferenz, in der die Verdienste des Verbliebenen in warmen Worten gewürdigt wurden. Die Mitglieder der Kaufmannschaft werden an dem Begräbnisse, das am 29. d., nachmittags 4 Uhr, im Rákosterektur ist. Friedhofe stattfindet, korporativ teilnehmen. — Der frühere hauptstädtische Tanzlehrer Anton D. Freud ist gestern im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verbliebene war eine allgemein geschätzte Gestalt des alten Pest und von besonderer Herzensgüte. Sein Absterben verfehlt eine weitverzweigte Familie in Trauer. Das Leichenbegängnis findet morgen, Mittwoch, vormittags 11 Uhr auf dem neuen isr. Friedhof statt. — Aus Debrecen wird gemeldet: Der bekannte Mäzen, Oberregierungsrat Friedrich Déri, der seine Kunst-

Häge im Werte von mehreren Milliarden der Stadt Debreczen gespendet hat, ist gestern im 73. Lebensjahre in Wien gestorben. Von seinem Ableben verständigte seine Familie den Bürgermeister Dr. Julius Magosa. Ein Teil der Déri'schen Sammlungen, darunter Michael Munkácsy's berühmtes Gemälde „Ecce homo?“ befindet sich in Budapest, ein anderer Teil ist bereits in Debreczen untergebracht. Der größte Teil befindet sich noch im Wiener Palais Déri. Für die Aufführung und Einrichtung des Déri-Museums in Debreczen hat Déri Wertpapiere im Nominale von zirka 2 Milliarden dem Staate übergeben. Die Stadt Debreczen und das ungarische Kultusministerium werden beim Leichenbegängnis, welches für Freitag nachmittags 2 Uhr angesetzt ist, vertreten sein. — Aus Paris telegraphiert man: Der hervorragende Schauspieler de Max ist heute gestorben.

*** Für Telephonbesitzer.** Die Telephondirektion ersucht uns um Veröffentlichung des folgenden Communiqués:

Wie bekannt, hebt die Telephondirektion seit 1. März die Telephongebrauchsgebühr von den Abonnement monatlich in zwei Raten ein. Der ständige Teil der Gebühr, die Grundrate, ist für die Amortisation und die Erhaltung der Einrichtung in gleichen Raten fällig, während der variable Teil der Gebühr, die Gesprächsrate nach der Zahl der Gespräche zu entrichten ist. Nach dem Reglement hat jede Telephonstation in jedem Kalenderjahr wenigstens 600 Gesprächseinheiten zu bezahlen, unabhängig davon, ob diese Gespräche tatsächlich geführt wurden oder nicht. Da indessen das neue Sanierungssystem im laufenden Jahre erst mit 1. März in Kraft trat, ist heuer als untere Grenze der Zahlungsverpflichtung statt der für 12 Monate obligaten 600 Einheiten die auf 10 Monate entfallende Anzahl von 500 Tagseinheiten zu bezahlen. In ihrem eigenen Interesse empfehlen wir also der Beachtung der Telephonabonnenten, ihren Telephonverkehr so zu regeln, bis Ende Dezember möglichst die volle Zahl ihrer tagpflichtigen 500 Gespräche auszunützen und so zu vermeiden, daß die Telephondirektion ihre Dezemberrechnung im Sinne der betreffenden Regeln auch mit den allenfalls nicht geführten tagpflichtigen Gesprächen belaste.

*** Die Verleumdung des Ministers Grafen Klebelsberg.** Nach dem Bombenanschlag gegen den Elisabethstädter Klub wurden im Verein der Erwachsenen Ungarn Waffen gesucht und gefunden. Aus diesem Anlasse wurde Minister Graf Kuno Klebelsberg von den Erwachsenen Ungarn in einem Plakat heftig angegriffen. Die Staatsanwaltschaft beantragte aus dem Text dieser Preßprodukte besonders die Ausdrücke, wonach Graf Klebelsberg den Verein wiederholt inständig darum gebeten habe, gegen sich eine Untersuchung zu verlangen, der Verein aber die Hand des Hermaphroditen-Politikers stolz zurückgewiesen habe... dieses Vorgehen des Ministers sei verrät... Im Interesse einer Reute, eines Ministerfautouils können wohl Prinzipien verleugnet, aber die Rechte des christlichen Ungarn können nicht vernichtet werden... Der Minister habe gegen den Verein der Erwachsenen Ungarn in Verbindung mit dem Bombenattentat Erhebungen angeordnet, ohne die leiseste Spur eines berechtigten Verdachtes... In diesem Strafprozeß fand die Verhandlung vor dem Strafgerichtshof (Voritz Dr. Lörek) im Februar dieses Jahres statt. Der Gerichtshof verurteilte damals die Angeklagten Ludwig Lukacsobics und Egon Turcsánhi zu je drei Monaten Gefängnis und 50.000 Kronen Geldstrafe, Géza Mádl und Anton Vörincz zu je 14 Tagen Gefängnis und 300.000 Kronen Geldstrafe, während Dr. Tibor Herkely freigesprochen wurde. Infolge Appellation der Parteien verhandelte heute die kön. Tafel diese Angelegenheit unter dem Vorsitz des Kriminalrichters Dr. Degré. Nach der Anklage- und Verteidigungsrede verkündete das Gericht das Urteil, das das erstinstanzliche Urteil aufhebt. Géza Mádl und Anton Vörincz wurden freigesprochen. Gegenüber Ludwig Lukacsobics und Egon Turcsánhi wurde der § 92 des bürgerlichen Gesetzbuches in Anwendung gebracht und sie zu je 500.000 Kronen Haupt- und je 250.000 Kronen Nebenstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt sowie Egon Turcsánhi meldeben gegen das Urteil die Nullitätsbeschwerde an.

*** Ersparungskommission.** Nun haben wir sie, die Ersparungskommission, wie sie in der Sanierungssibyl steht, in der das ältere Völkerbundkind, Desterreich, bereits weiter hält. Dort gibt es bereits eine Ersparungskommission, aber noch immer keine Ersparnisse. Da man also Einblick in den Wert dieser Institution nehmen kann, ist es leicht, schon im Vorhinein festzustellen, daß so eine Kommission nichts mehr bedeutet, als daß der Amtschimmel wieder dort eingespannt wird, wo gute Zupferde des Wirtschaftslebens mit der Last kaum fertig würden. Der Amtschimmel wird sich hie und da auf die Hinterbeine stellen, sogar nach der einen oder anderen Seite einen Stoß versehen, um seine Existenzberechtigung zu beweisen, aber der verfahrenere Wagen der Staatsfinanzen wird nicht auf den rechten Weg gebracht werden. Gar wenn er möchte. Denn die Fingel hält die Regierung in der Hand, indem sie sich die Freiheit gesichert hat, daß die Vorschläge der Kommission sie nicht binden. Wenn die Regierung besser weiß, wo und wann gesparrt werden kann, wozu die Kommission? Wir glauben auch, daß die Einschränkung der Staatsausgaben nicht von einem einzigen Bureau aus durchgeführt, daß die Regierung da in alle Wemter einen neuen Geist einziehen lassen müßte, der zu begreifen

vermag, wie sauer die Steuerzahler das Geld verdienen, das sie in Form von Gehältern beziehen oder das durch ihre Hände geht. Die Verordnung nennt die neue Kommission eine Ersparungskommission, was aber nicht ganz richtig ist, da sie bloß den Wirkungsbereich einer Abbaufunktion besitzt und daher so heißen sollte. Denn die Kommission wurde laut dem Text der Verordnung errichtet, um „den Verwaltungsorganismus des Staates mit dem Ungarn verbliebenen Gebiete in zweckmäßiger Proportion und den veränderten Verhältnissen in Einklang zu bringen und die staatliche Verwaltung von den nicht unbedingt notwendigen Ausgaben und Organen zu befreien“. Die Tätigkeit der Kommission erstreckt sich daher bloß auf die Post der Personalausgaben des Staates. Alle übrigen Ausgabenposten wie auch die staatlichen Betriebe, darunter die königl. ung. Staatsbahnen, sind der Kontrolle der Kommission entzogen und sie kann da auch gar keine Vorschläge machen, die zu Ersparnissen führen würden. Was aber den Abbau der öffentlichen Angestellten betrifft, ist ein offenes Wort schon nötig. Es ist einerlei, ob enorme Beträge in Form von Gehältern oder von Pensionen — wenn diese auch oft etwas niedriger sind — von den Steuerzahlern aufgebracht werden müssen. Die Pensionierungen haben sogar einen Nachteil, daß in den Ruhestand versetzte Personen sich in der Privatwirtschaft als Angestellte placieren und von dort Privatbeamte, die keine andere Stütze besitzen, verdrängen. Man müßte endlich verfügen, daß Staatspensionäre, die einen Beruf ergreifen, auf ihren Ruhegehalt ganz oder teilweise verzichten müssen. In der sogenannten Ersparungskommission ist kein Faktor des Wirtschaftslebens vertreten, obwohl man da am besten weiß, wo das Sparen anzugreifen ist. Die Steuerzahler werben an die Ersparungskommission zu glauben beginnen, wenn sie — sie sind bescheiden — den ersten Heller weniger Steuer als bisher zu bezahlen haben werden. Darin liegt die Probe: wird tatsächlich erspart, dann müssen die unerträglichen öffentlichen Lasten sinken.

*** Fliegerkatastrophe.** Aus Rom telegraphiert man: Die Tribuna meldet, daß ein Militärflugzeug, welches aus Foggia kam, um an der Flugzeugparade in Rom teilzunehmen, bei Capua unmitttelbar vor der Landung abstürzte, wobei die beiden Insassen tödlich verunglückten.

*** Pariser internationales Witzturnier.** Das Ergebnis des Pariser internationalen Witzturniers ist — wie man uns mitteilt — das folgende: 1. Aljechin 8 Gewinnpunkte; 2. Abonyi 7 1/2; 3. Potemkin 5 1/2; 4. Rah 5; 5. Barak 4 1/2. Zehn Teilnehmer. Aljechin und Abonyi verloren keine einzige Partie.

*** Der Angeifer des Grafen Michael Andrássy.** Im Mai dieses Jahres unternahm Graf Michael Andrássy mit seiner Braut einen Autoausflug in den Autowinkel. Dem Auto kam ein Wagen entgegen, der von dessen Kutscher, dem Gärtner Ludwig Vida, vorwärtsfuhr. Der Graf wurde durch den Kutscher hierauf aufmerksam, worauf dieser in Zorn geriet, den Grafen mit einer Peitsche blutig schlug und ihn bei der Gurgel packte. Diese Angelegenheit wurde heute vor dem Budapest Gerichthof verhandelt. Der Kutscher Vida, gegen den die Anklage auf schwere körperliche Verletzung und Ehrenbeleidigung lautete, verteidigte sich damit, daß er betrunken war und daher für seine Handlung nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Die einernommenen Zeugen machten gegen ihn belastende Aussagen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis und 200.000 Kronen Geldstrafe. Sowohl der Staatsanwalt als der Verurteilte appellierten.

*** Der Schnapsausfank im Parlament.** Die Kongregation des Pester Komitats hat heute ihren tiefen Besorgnissen über die Entartung unseres öffentlichen Lebens Ausdruck gegeben und ihre warnende Stimme gegen die besonders im Parlament herrschende schändliche Tonart, gegen die habschülischen persönlichen Angriffe, gegen die Zerstörung des Ansehens erhoben, mit denen die Stimmung des Landes vergiftet wird. Wie wahr, wie notwendig dieser ernste Mahnruf ist, liegt auf der Hand. Jeder ernste, unboreingennommene Beobachter unseres politischen Lebens muß mit aufrichtigem Bedauern und tiefem Schmerz den Tiefstand unserer parlamentarischen Tonart konstatieren. Was in der ungarischen Nationalversammlung im Jahre des Herrn 1924 an wüsten Schimpfereien, an selbst in den berechtigten Hamburger Marinetaubernen unmöglichen Kraftausdrücken, an die Pariser Klaffen gemahnenden Schmutz geleistet wird, grenzt schon ans Unmögliche, erinnert schon längst an den tiefsten Balkan „hinterwärts von Temesvár“. Man nehme nur die Berichte über eine beliebige sogenannte „lebhaft“ Sitzung des Parlaments zur Hand und man wird sich angesichts der Schmutzflut, die sich einem aus den Spalten der Berichte entgegenwälzt, ganz verblüfft mit der Hand nach dem Kopfe fahren, wie so etwas in einem „Kulturstaate“ möglich ist. Wir wollen zur Illustrierung dieser Tonart hier eine Blumenlese aus den heute in der Nationalversammlung vernommenen Aeußerungen und Zwischenrufen zusammenstellen, wobei wir aber bemerken müssen, daß die heutige Sitzung beiseite nicht die „stürmischste“ war. Julius Gömbös, der Führer der Rassenbeschützer, dem man es aber zu seiner Ehre nachsagen muß, daß er sich die „höflichen Manie-

ren“, die Höflichkeit des Offiziersstandes von altem Schrot und Korn genährt hat, leistete sich in seiner Philippika gegen den Abgeordneten Josef Wild folgende höfliche Aeußerungen: „Den deshalb habe ich auch dem Herrn Abgeordneten Wild empfohlen, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen... Ist es nicht eine pathologische Erscheinung... Ich weiß nicht, wie ich mich derartigen feminin-hysterischen Affektausdrücken gegenüber verhalten soll...“ Wenn ein Hofmann comme il faut, ein gewesener Generalstabler es für fair findet, solche Ironie in einer öffentlichen Rede anzuwenden, was dürfen sich dann die Abgeordneten aus dem Volke erlauben, die in einer Atmosphäre größerer Derbheit aufgewachsen sind? Ist es da ein Wunder, wenn ein Dröbly in seiner persönlichen Auseinandersetzung mit dem Abgeordneten Bogza diesem ins Gesicht schleudert, er sei durch einen Gerichtsbescheid „als gewöhnlicher Wegelagerer“ stigmatisiert worden? Oder wenn der Sozialist Alexander Propper dem Abgeordneten Wiczian vorwirft, er habe die Tatfachen „verdrehet und verfälscht“? Dem Vogel hat aber auch heute, wie gewöhnlich, der geistig so hoch stehende Rassenbeschützer Stefan Lehner-Lendvai abgeschossen, der sich heute unter anderem folgende Kraftausdrücke leistete: „Sie sind ja verfault bis ins Mark und in die Knochen! Sie haben von den Oberjuden Geld angenommen!... Sie mal den niederträchtigen Halunken! So ein Schmutzkerl!... Juden-söldling!“ Nur die Kraftausdrücke, welche am Schlusse der Sitzung mehrere Sozialisten — zu deren Ehre es aber festgestellt werden muß, daß sie durch fortwährend geschmacklose Zwischenrufe Stillsitz außer Rand und Band gebracht worden waren — ihrem Kollegen Jirkab zuriefen: „Wie kann jemand ein so unverschämter Lummel sein! Schurke! Heudelfanger! Gemeiner, schmutziger Geselle! Lausbub!“ dürfen sich diesen Geschmacklosigkeiten fast ebenbürtig an die Seite stellen lassen. Angesichts solcher „parlamentarischer Ausdrücke“ erscheint die auf einen bekannten Rassenbeschützer gemünzte Aeußerung des Abgeordneten Behr nicht unberechtigt: „Es wäre am besten, den Schnapsausfank im Parlament zu sistieren.“ Wir möchten einen Schritt weitergehen und behaupten: Ein Parlament, in dem solche Tabernakelsbrüche ungekraft verklingen dürfen, hat keine Existenzberechtigung verloren!

*** Forderungen der Bankbeamten.** Der Landesverein der Finanzinstitutsbeamten hat an den Verein der Sparkassen und Banken, sowie an die einzelnen Institute ein Memorandum gerichtet, das ihre Wünsche zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung enthält. Unter Hinweis auf die mißliche materielle Lage der Bankbeamten werden die Institutsleitungen ersucht, die Schulden der Angestellten, verursacht infolge der schlechten Bezahlung, durch Flüssigmachung eines größeren Betrags zu sanieren. Ferner werden eine Erhöhung der Bezüge und ein den erhöhten Mietzinsen entsprechender Mietzinsbeitrag für den 1. November angefordert.

*** Ein Lieferungschwandel.** Der gewesene Gütsinspektor Andreas Baranyi bot dem Textilhändler Bela Kovács eine größere Menge Schafswolle zum Kaufe an, über die er als Güterdirektor der Szatmärer Diözese angeblich verfügte. Der Handel kam zustande und Baranyi empfing 7 Millionen Kronen als Angabe. Als die Lieferung ausblieb, wendete man sich an die bischöfliche Gütsverwaltung, von wo die Antwort kam, daß Baranyi dort unbekannt sei. Kovács erstattete die Anzeige und die Polizei nahm den Schwindler, der wegen ähnlicher Delikte schon vorbestraft ist, in Haft.

*** Brennender Waggon.** Heute nachts gegen halb 1 Uhr entzündete sich infolge Kurzschlusses ein elektrischer Wagen der Relation Nr. 8 unter der Elisabethbrücke. Die wenigen Passagiere sprangen vom brennenden Wagen, ohne sich zu verletzen. Der Wagen wurde zur Hälfte eingäschert.

*** Explosion.** Im Hause Universitätsplatz 5, in der Wohnung des Adolfsen Josef Sáráry, wurde heute im Badezimmer die Gasleitung hergestellt. Aus unbekannter Ursache entstand eine Explosion und der 44jährige Installateur Stefan Preisler erlitt schwere, die Wirtschaftlerin Agnes Spittala leichte Verletzungen; sie wurden ins Spital gebracht.

*** Versteigerung von Mammutschneehäuten.** Dem U.S.W. wird aus London gemeldet: In einem Auktionsraume der Londoner Docks wurden 39 Mammutschneehäuten im Gesamtgewichte von einer Tonne feilgeboten. Die Zähne, die einen Teil einer 20 Tonnen wiegenden Kollektion bildeten, wurden vor einer Zeit durch die Sowjetregierung an England verkauft. Fachleute schätzen das Alter der Zähne auf ungefähr 50.000 Jahre. Das Material ist an der äußeren Oberfläche etwas vergilbt und brüchig, im Inneren soll es jedoch an blendendweißer Farbe, sowie Härte das feinste Elfenbein der Gegenwart weitüberbieten. Die englischen Blätter erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß vollständige Mammutkadaver im Eise der arktischen Zone ganz intakt gefunden wurden und daß die Eskimos vom Fleische solcher Kadaver noch mit großem Appetite essen. Auf der gegenwärtigen Auktion wurden für die Kollektion bloß 41 Pfund angeboten, so daß der Eigentümer die Ware zurückzog.

* G Der aus nacht in folge der erst um 1 wird durch

* G B á c z w den 26jäh Desider B genommen 18. d. in Cate Baro haben. De Weinkeller reiste er Vielof ha Dstar G erbrochen.

* G Bloßsch über dem eine auf einem Fel Tiefe für hatten sich wie sich u Berges h lebensgef aber selb Feuerwe Leute her der erste blich, mit identisch ihm unbe

In hat der C verhängt Briefe, de gegen die gen enthä Der ganze Lei schwerer anlaßt sa es in der Trosháza Tripolshy nis dawo Der erste durchschni sölder J városhy h er mußte Lebenswe nach C s Wirtscha Grunde Jahre 1 schäft ka

In dem sie probewe dauernde und schar Von mtr stände u und er aber luff Rákóczi Un erfann f Gatten, nach C s

Ungarij De jüdischen tungen f No jus bezie und Besá ein den G-2 1895 Pr durch di ausgedeh den erb garische Gegen d einjehen gung ge Budapest Gebiete lang be Landesg gionsge

gers als einem wertvollen künstlerischen Faktor zu rechnen. In dem vorerwähnten Ensemble standen noch der ergötliche, feinhumoristische Bartolo des gottlieb unverwundlichen Herrn Degeudis, der stimmlich glänzende, musikalisch noble Almariva des Herrn Patarku und der muntere, bewegliche Rigaro des ambrosianer, aber freilich noch nicht ausgereiften Herrn Csöka. Für die gemessene Aufführung zeichneten Kapellmeister Deider Márkus und Oberkapellmeister Dr. Dalnoki verantwortlich.

Der Obermusikdirektor der kön. ung. Oper Stefan Kerner ist erkrankt. Bis zu seiner Genesung wird Bernhard Tittel die Proben des „Falstaff“ leiten und auch die am 2. November stattfindende Aufführung dirigieren.

Im Lustspieltheater wird heute, Mittwoch, Sigmund Morics' überaus wirkungsvolles historisches Schauspiel „A vadkan“ gegeben. Für Donnerstag ist Oskar Wildes höchst amüsantes Lustspiel „Bunbury“ zur Aufführung angesetzt.

„Nótus kapitány“ nähert sich durch eine ununterbrochene Flucht ausverkaufter Häuser seinem ersten Jubiläum. Jeden Abend wird im Hauptstädtischen Operetten-theater Emerich Sarkas' von einem Sensationserfolg begleitete Operette gespielt.

Der Sensationserfolg von „Kis muszkák“ hat sich bei den ausverkauften Häusern der zweiten und dritten Aufführung in steigendem Maße betätigt. Die prächtige Vorstellung von Emerich Földes' reizendem, zum Lachen ebenso anregendem, wie zu Tränen rührendem Lustspiel ist im Renaissance-theater durch eine ganze Reihe von Applausstürmen bei offener Szene unterbrochen worden und sowohl der Autor wie die Darsteller, unter ihnen in erster Reihe der Gestalter der grandiosen Hauptrolle Artur Somlay, wurden unangenehm vor den Vorhang gerufen.

Gigi Bajor wird in Seltis „Masamód“ die Doppelrolle einer Schauspielerin und einer Fußmachersin spielen. In dem Meisterwerk moderner Poesie und großstädtischen Humors spielen Gigi Bajor, Julius Csontos, Kósi L. Jorrai, Ella Gombóczi, Margit Salma, Gitta Csathó, Elvira Horváth, Tibor Hegedüs, Emerich Toronqi und Ende Kertész die wichtigsten Rollen und eine besondere Sensation der Vorstellung werden die französischen Chansons sein, die Gigi Bajor singt. Im Ungarischen Theater wird „Masamód“ Samstag zum ersten Male gespielt.

„Gloria Titkos“ wird als Italienerin eine sensationell interessante Gestaltung darbieten in Béla Szene's außerordentlich pointenreichem, komischem und höchst interessanterm Lustspiel „Az olasz asszony“. Gloria Titkos, Klári Bóth, Jóna Rozsnyai, Aranka Sahnél, Deider Kertész, Tibor Kubinyi, Ladislaus J. Molnár, Gustav Vándor und Friedrich Abel werden in dem neuen Szenes-Stück die amüsanten und wirkungsvollen Rollen darstellen. Das Theater in der Inneren Stadt wird „Az olasz asszony“ Freitag zur Erstaufführung bringen, die ein besonderes Interesse erhält durch die neuen venetianischen Lieder, die in dem Stück gesungen werden.

Das wunderbare Wiener Symphonie-Orchester gibt seine ersten zwei Abonnementkonzerte am 14. und 15. November, an denen Schalk und Fikl Fock dirigieren. Mitwirkende: Dr. Schipper und Kammerjänger Franz Steiner. (Harmonia).

Emil Sauers einziger Klavierabend findet am 21. November statt. (Harmonia). Das weltberühmte Rosé-Quartett gibt seine zwei Abende am 3. und 4. Dezember. (Harmonia).

Ch. Fischer gibt nach seinem gefrigen Erfolg am 30. d. halb 8 Uhr im Musikakademisaal einen Beethoven-Abend. (Rozsnyai).

Erna Rubin steins Abschiedskonzert zu populären Eintrittspreisen am 8. November. (Fodor).

Einziger Frie- und Liederabend Hermann Jádómers am 18. November. (Fodor).

Hochschulprofessor Dr. Alexander Solymossy wird Freitag nachmittag um halb 4 Uhr über „Die Tannhäuserfrage“ (Die Sagenwelt der Ritterzeit II) in der Urania einen Vortrag halten.

A MOZGÓKÉP-OTTHONBAN
már csak ma és holnap látható
1 üzet, 2 főnök, 3 feleség
amerikai vígjáték 8 felvonásban
PRISCILLA DEAN-nal: „A SZÉLHÁMOSOK“
amerikai „Jewel“-film 7 felv.-ban 4, 6, 8, 10

Millionen-Konkurrenz. Die Radius-Filmindustrie-Aktiengesellschaft schreibt eine Konkurrenz auf die Frage aus: Weshalb ist „Covered Wagon“ der beste Film der Saison? I. Preis 1.000.000 Kronen, II. Preis 500.000 Kronen, III. Preis 300.000 Kronen, IV.—X. Preis 100.000 Kronen. Abgabetermin der Konkurrenz: 4. November. Die Preisarbeiten — im Umfange von höchstens zehn Zeilen — sind an das Corvintheater zu senden.

Az egyetlen vacsorautáni színház
Békeffi kabaréja
Mélyen leszállított helyárák
Kezdeté pont 9-kor Kezdeté pont 9-kor

Sport.

Fußball. Obwohl wir uns schon in der Mitte der Fußballsaison befinden, sind wir noch vollständig im Unklaren, wie sich die Meisterschaftstabelle gestalten wird. Mit Ausnahme von MTE, der ohne ernstere Konkurrenz an erster Stelle sich befindet, verrieten die Mannschaften von Woche zu Woche eine so wechselnde Form, daß man ihre Placierungschancen unmöglich erraten kann. An letzter Stelle befindet sich gegenwärtig MFC, der in fünf Spielen nur 2 Punkte erzielen konnte, aber in Anbetracht der großen Spielkraft, über welche die Neupester verfügen, glauben wir nicht, daß sie die Saison an letzter Stelle der Tabelle beenden werden. In der Meisterschaft zweiter Klasse befindet sich Ekerész an erster Stelle. An letzter Stelle befindet sich MFC. Die Meisterschaftstabelle erster und zweiter Klasse ist gegenwärtig folgende:

Meisterschaft erster Klasse:

Placierung	Spiele	Ergebnisse	Punkte	Spiele	Ergebnisse	Punkte
1. MTE	5	4-1	23	5	9	9
2. BAC	6	3-3	9	5	9	9
3. Bez.	6	3-2-1	5	4	8	8
4. Eisenarbeiter	5	2-3	9	7	6	6
5. MFC	6	2-2-2	6	6	6	6
6. MFC	6	2-2-2	6	6	6	6
7. Törékvés	6	2-1-3	15	8	5	5
8. MFC	4	2-1-1	8	12	5	5
9. BAC	5	1-3-2	4	6	3	3
10. Angló	6	1-1-4	6	12	3	3
11. BAC	6	1-3-3	1	13	3	3
12. MFC	5	1-2-3	1	5	2	2

Meisterschaft zweiter Klasse:

Placierung	Spiele	Ergebnisse	Punkte	Spiele	Ergebnisse	Punkte
1. Ekerész	8	5-3	13	3	18	11
2. MFC	7	5-1-1	12	7	11	11
3. Föv. L. Kör	7	4-2-1	18	12	10	10
4. Huszáros	5	3-2	8	2	8	8
5. „33“ FK	6	3-2-1	9	4	8	8
6. MFC	7	2-3-2	7	7	7	7
7. MFC	8	2-3-3	8	11	7	7
8. MFC	6	3-3	3	10	6	6
9. MFC	7	2-2-3	5	10	6	6
10. MFC	7	1-3-3	7	9	5	5
11. Postás	7	2-1-4	12	16	5	5
12. MFC	7	1-4-3	6	11	4	4
13. BAC	7	1-2-4	6	12	4	4
14. MFC	7	1-2-4	6	12	4	4

Ringen. Der Ungarische Ringkämpferverband veranstaltet am 9. November zum Andenken seines verstorbenen ersten Präsidenten Gerendan ein Ringkampfmeeting, an dem folgende Ringkämpfer teilnehmen sollen: Luftgewicht: Magyar (BAC), Bucsek (MTE), Kler (MFC) und Zsócs (Törékvés). Flaugewicht: Kaddány und Fehér (BAC), Révész und Harmath (MFC), Molnár (Törékvés). Leichtgewicht: Matura (MFC), Fekete (MFC), Györ-

vei (MFC) und Jucze (MFC). Kleines Mittelfgewicht: Szalay (MFC), Miskay und Dr. Szarka (MFC), Sarkas (Eisenarbeiter). Großes Mittelfgewicht: Dr. Varga und Janó (MFC), Kócsás (MFC), Ferencsik (MFC). Schwergewicht: Bodó (MFC) und Székly (Eisenarbeiter).

Ein französisch-deutsches Fußballmatch.
Paris, 23. Oktober. Der Fußballklub „Français“, der kürzlich in Paris durch die deutsche Fußballmannschaft, den Tennisklub „Dorussia“ (Berlin) geschlagen worden war, ist von dem Berliner Klub für den 19. November zu einem Fußballspiel nach Berlin eingeladen worden.

Kapostásmegegyezés Kernen.
Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:
I. J. Lóbls Chicago (Selmecegy) erstes, Integritás (Jeney) zweites, Hollandist (Binder) drittes. Unplaciert: Orbas, Gláger, Golem, Ehes. Sicher mit drei Viertellängen gewonnen, nach vier Längen drittes. Totalisateur: 1000:1300, 2200, 1700; Buchwetten: 3 I, 6 II, 3 III.
II. Rittmeister Binders Jenő (Eigentümer) erstes, Dorian Gray (Kakonyi) zweites, Petite (Solymossy) drittes. Sehr leicht gewonnen, nach acht Längen drittes. Totalisateur: 1000:1400; Buchwetten: 2 auf I, 3 II, 2 1/2 III.
III. Mrs Elliotts Parisienne (Jarmy) erstes, Daisy (Binder) zweites, Bögély (Kakonyi) drittes. Unplaciert: Xerxes, Ne mókázó, Fea Diaolo. Leicht mit anderthalb Längen gewonnen, nach anderthalb Längen drittes. Totalisateur: 1000:4700; Buchwetten: 1000:2600, 1800; Buchwetten: 3 I, 1 1/2 II, 2 1/2 III.
IV. J. Weismanns Szivelen (Binder) erstes, Turán (Szar) zweites, En bloc (Stenzl) drittes. Unplaciert: Delmartino, Gyöngyi, Makra. Leicht mit einer halben Länge gewonnen, nach anderthalb Längen drittes. Totalisateur: 1000:1700; Buchwetten: 1000:3100, 1600; Buchwetten: 6 I, 2 II, 2 III.
V. E. Gombos' Rajos (Selmecegy) erstes, Korban (Direr) zweites. Unplaciert: Finale. Leicht mit zweieinhalb Längen gewonnen. Totalisateur: 1000:1500; Buchwetten: 9:10 auf I, 3 II.
VI. J. Jöhöz' Derengő (Stejsák) erstes, Schlepper (B. Tóth) zweites, Cinkapanna (Opacsit) drittes. Unplaciert: Altes Bristol, Silberbreed, Drégely, Phenelon, Cuncator, En garde, Fenegeyrek II, Kocató, Szilfa, Sarkantus, Fodros. Buchwetten: 1 1/2 I, 25 II, 4 III.

Offener Sprechsaal. *



NŐI diszített, bársony-filz-KALAP
ujjdonságok és svájci sapkák nagy választékban. Alakításokat a legdivatosabb formákra elvállalok
Friedmann V., Király-utca 8 (advarban)

Deutsche Lehrerin
mit Französisch
sucht Posten
bei vornehmer Familie. Zuschr. an P. Maly, Groz, Köröstrasse 116.
7200

Teljesen modernül felszerelt lakatosárgyár cég-társasági okok miatt a cégtől kiválik. Helyette **tökével rendelkező céglárs kerestetik**
Ajánlatok „Közreműködés megkívántatik“ jeligére a kiadóra kéretnek. 7194


Königl. Ungar. Fluss- und Seeschiffahrt-A.-G.
10984 E. 924.

Kundmachung
Einstellung der Schiffarten in der Theiß wegen Kleinwassers.
Die Direktion der Kön. Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-A.-G. gibt bekannt, daß die Schiffarten in der Theiß zwischen Szolnok—Eszegrad und Eszég wegen Kleinwassers bis auf weiteres eingestellt wurden.
Budapest, 27. Oktober 1924.

10675/924 E. I.
Einstellung der Personfahrten zwischen Budapest und Dömös.

Die Direktion der Kön. Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-A.-G. gibt bekannt, daß die um 8 Uhr 30 Minuten ab Budapest und um 17 Uhr ab Dömös fahrenden Personfahrten mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit derart eingestellt werden, daß die letzte Fahrt nach beiden Richtungen am 31. Oktober l. J. stattfinden wird.
Budapest, 25. Oktober 1924.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



Anatole France
Selbstbiographie
I.
Der kleine Peter
Deutsch von Beatrice Sachs
II.
Blütezeit des Lebens
Deutsch von Arthur Seiffhart
Jeder Band in Halbleinen 3.—Gm.

„Diese Kindererinnerungen des klugen, gültigen französischen Ironikers enthalten wunder-volle Seiten, nirgends zeigt sich France gültiger, lächelnder, zarter als in diesem lebenswü-digen Buch.“ Herm. Hesse („Nationalztg.“)
„Eines der entzückendsten Bücher, die uns France geschenkt hat.“ Dr. G. Hübscher („Münchener N. N.“)
„Das Buch enthält soviel Köstlichkeiten herz-erschütternder Naivität, daß man es zu den besten Kindheits-erinnerungen großer Persönlichkeiten rechnen darf.“ („Danziger Zeitung.“)
Reizend in seiner geistreichen Feinheit hat uns A. France vor einigen Jahren seine Jugendzeit in der Geschichte vom „Kleinen Peter“ erzählt. Ihr folgt nun als Fortsetzung die „Blütezeit des Lebens“, Erinnerungen aus den Jahren am Gymnasium und auf der Universität. In lockerem Gefüge sind die einzelnen Episoden zarte Kunstwerke voll Empfindung und schal-lhafter Weisheit. Das kleine Kapitel, das der Verehrer der klassischen Literaturen „Agle“ taufe, zwingt in wenige Zeilen die ganze Herzensnot des Knaben, der zum Jüngling reift. Es möge dem schönen Buch viele beschauliche Leser werden. Der Bund, Bern.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Kurt Wolff Verlag München

Elsörendű POROSZ SZENET
óromzárolt zsákbán
szállít 24 órán belül
Vermes Sándor
VII., Csengery-utca 1.
(Telefon József 34-73)

Achtung!

Langjähriger **Werkmeister** (Reichsdeutscher) in der **Fournier- und Sperrholzplatten-Branche** sucht für sofort Stellung

Selber ist in der Lage, durch langjähr. Erfahrungen und als **erstklassiger Fachmann** eine rentable **Sperrholzplatten-Fabrikation** auch mit wenigem Kapital einzurichten und zu leiten. Gefl. Anfragen unter „**Fournierholz**“ an die Exp. dieses Blattes.

Ernster Antrag.

Höherer Staatsbeamter, 50jähr., pensionsberechtigt, angenehmes Exterieur, sucht behufs Ehe alleinlebende Dame mit eigener vollkommen eingerichteter Wohnung, eventuell mit Haus in der Umgebung der Hauptstadt. Gefl. Zuschriften unter „**Sorgenlose Zukunft**“ an die Exp. dieses Blattes.

Spezialarzt

für Blut- u. Geschlechtskrankheiten. SILBER-SALVARSAN-IMPFGUNG. Ordination den ganzen Tag über. Rákóczi-utca 32. I. vis-à-vis dem Rochusspital. 8017

Bartos Ármín szül. Seifensieder Jolán egy a maga, valamint gyermekei Ili és Zsuzsi és az összes rokonság nevében mélységes fájdalommal jelenti a hön szeretett legjobb férjnek, apának, testvéreinek és rokonának

Bartos Ármin

urnak a Munk Mór és Társa Utóda cég társfőnökének

folyó évi október hó 27-én életének 48. évében rövid szenvedés után törőnt gyászos elhunytát. A megboldogult hült tetemeit október 29-én délután 4 órakor fogjuk az új izraelita temető halottasházából utolsó útjára kísérni.

Seifensieder József após, Baumhorn Lipót és neje, Wolf Mór és neje, Friedmann Salamon és neje, Friedmann Miksa és neje, Gárdos Alfréd és neje miatt fivér, nővérek, sógorok és sógornők.

Részvéltatogatások mellőzését kérjük.

Munk Mór és Társa Utóda cég főnökei mély megilletődéssel jelenti, hogy cégtársuk

Bartos Ármin ur

a Magyar Kereskedelmi Csarnok alelnöke váratlanul elhunyt.

A megboldogult vállalatunk és az összereskedelem érdekeit lelkesen, fáradhatatlan tevékenységgel, önzetlenül és nagy tudással szolgálta, miáltal maradandó, soha el nem muló emléket biztosított magának.

Hült tetemeit folyó hó 29-én délután 4 órakor kísérjük utolsó útjára a rákoskereszturi új izr. sírkert halottasházából.

Minden külön értesítés helyett.

Ozv. Freund D. Antalné szül. Longfeld Helén, mint hitves, Freund Samu és Székely Jánosné szül. Freund Berta, mint gyermekek, fájdalomtól megtörtén tudatják az önfeláldozó férjnek, a legjobb apának, a gyöngéden szerető nagypapának

Freund D. Antal

volt főv. táncmesternak

1924. október hó 27-én családjaért rajongó élete 74. évében hosszas szenvedését örökre megenyhítő csendes elhunytát Drága halottunkat október 29-én, d. e. 11 órakor kísérjük a rákoskereszturi izr. temető gyász-házából örök pihenőre.

Munkás életét tisztélet és osztatlan megbecsülés jutalmazta.

A gyászban osztoznak: Székely János, veje, Freund Samuné, menyje, Freund Renée, Dezső és Sándor, Székely Julia és György, unokái és a rokonság. Külön villamoskocsik d. e. 10 órakor indulnak a Rákosszéki temető felé.

Volkswirtschaft.

Börse und Wirtschaft.

Das Amtsblatt ist heutzutage die interessanteste Lektüre. Es erscheint keine Nummer, ohne uns Ueber-raschungen, spannende Neuigkeiten zu bringen. So bringt das Blatt jetzt eine Verordnung über die Erweiterung von Einfuhrfreilisten. Demnach wird zum Beispiel die Einfuhr von Orangen freigegeben, doch fallen diese unter 13prozentige Luxussteuer. Auch Pneumatiksdüsen unter „Luxussteuer“ eingeführt werden, trotzdem heute die in Vorstädten wohnenden Arbeiter und Beamten angesichts der unerschwinglich teuren Elektrischen überhaupt kein anderes Verkehrsmittel haben als das Fahrrad, das also alles eher denn ein Luxus ist. Außerdem steht eine Verteuerung der Seife bevor, da die zur Seifenfabrikation notwendigen Rohstoffe, deren Einfuhr bisher frei war, mit hohem Goldzoll belastet werden sollen. Zimthölzchen und Bleistifte werden gleichfalls wesentlich teurer werden und es geht daraus hervor, daß der Staat, im Bewußtsein der schrecklichen Notlage, in der sich die ganze Bevölkerung befindet, alles anbietet, um diese Lage zu erleichtern.

Der Effektenmarkt.

Schwankende Haltung. — Reserve an der Nachbörse.

Obwohl die bei Eröffnung herrschende zurechtliche Stimmung auf dem Totalmarkt höhere Kurse hervorrief, war der Verkehr nur geringfügig. Die schwankende Haltung des Marktes wirkte nicht nur auf die Arbitragepapiere, sondern auch auf die anderen Kategorien ungünstig aus. Die Kontermane trat wieder in Aktion, und ihren Abgaben gelangte es, nicht nur Kursbesserungen zu hintertreiben, sondern auch Abschreibungen herbeizuführen. Die Stimmung blieb trotzdem behauptet und die Berichte aus Wien lauteten gleichfalls in diesem Sinne.

Auf dem Bankmarkt war das Geschäft lustlos und reserviert und auch von den anderen Effekten kann, mit geringen Ausnahmen, nichts anderes berichtet werden. Fester gingen Zuckeraktien, und die Sensation der heutigen Börse bildeten Salamaktien, die gegen gestern nicht weniger als 200.000 Kronen verloren. Auffallend ist auch die Erhöhung der Auer-Aktien, die noch vor wenigen Wochen mit 300.000 K. notierten und heute bis zu 1 Million Kronen gehandelt wurden. Auch in Szegeder Banf (25 Prozent), Rattum und Gyöner Textil (je 10 Prozent) waren Erhöhungen zu verzeichnen.

An der Nachbörse waren keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Von den vorgelassenen Kursen erfahren wir folgende (in tausend Kronen):

- Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 452—445, Oesterr. Kredit 170, Kommerzial 1080—1090, Bodenkredit 218, Brit.-Ungarische 47—48, Pester Vaterländische 2090—3000.
- Mühlen: Borsöder 152, Erste Budapester 126—128, Viktoria 231.
- Berg- und Ziegelmühle: Beocsiner 2830—2840, Szárbárer 265—267, Hütten 360—370, Magnesit 1650, Allg. Kohlen 2900—2950, Salgó 500—505, Urkämpfer 780.
- Eisen und Maschinen: Ganz-Damibus 2125—2120, Ganz-Elektrizität 1120—1125, Waffen 920—930, Stahl 160, Rima 130—132.
- Diverses: Guttmann 720, Opa 500, Rafter 2100—2125, Bur 290, Nova 159, Truht 156, Lebante 162, Ung. Zucker 2300, Georgia 346—349, Sammer 2200, Glühlampen 740, Auer 900—1000.

Vom Getreidemarkt.

Beträchtliche Preiserhöhungen in Brotfrüchten. — Festigkeit auf dem Produktenmarkt. — Erhöhung der Mehlpreise.

Von Uebersee werden große Kurssteigerungen in Weizen und Roggen (3—3 1/2 Cents), aber auch außerordentliche Festigkeit in Futtermitteln gemeldet. Unter dem Eindruck dieser Meldungen sahen sich die Mühlen veranlaßt, größere Käufe vorzunehmen, so daß schon bei Eröffnung des Geschäftes einige Schlüsse zu 5000 bis 7500 K. über die gestrigen Schlusskurse zustande kamen. Gegen Schluss nahm, bei unveränderter Kaufkraft, das Angebot merklich ab, wodurch die Hausfestimmung noch genährt wurde und Weizen eine Erhöhung von 10.000 Kronen verzeichnen konnte. Der Umsatz in Weizen war aber nicht bedeutend und wird auf 80—90 Waggons geschätzt. — In Roggen gab es bei geringem Verkehr (20—25 Waggons) gleichfalls höhere Kurse von 2500 Kronen. Den größten Verkehr erzielte auch heute, wie schon seit Tagen, Rumänien, für den ab Station gegen halbe Kasse bei Januarlieferung 280.000 K. und für Altmais unter gleicher Relation und Kondition 377.500 K. bezahlt wurden.

Die Mühlen haben die Mehlpreise durchgehend um 150 K. erhöht. Die zweite Hand betätigt sich nur in geringem Maße, die Vorermittlungen sind verhältnismäßig klein, es ist auch keine besondere Nachfrage bemerkbar. Die Haferpreise blieben fest be-

hauptet, das Angebot bleibt gleich Null. In Gerste war Futter- und Rollware zu 4200 bis 4300 K. frachtfrei hier angeboten. In Braugerste fanden nur prima Qualitäten zu 5100 bis 5500 K. ab Station Interesse, geringere blieben selbst zu 4700 bis 4800 K. unbeachtet. Weißbohnen, Mittelqualität, 4900 bis 5200, prima 5300 bis 5400 K. ab Station. Viktoriaerbsen bedingen 4200 bis 4500 K. je nach Qualität, Futtererbsen 3500 bis 3600 K., prima Linfen 6000 bis 8000 K., sekunda 2000 bis 2500 K., Mohu 16.000 K., Nüsse 9000 bis 10.000 K., Zerkoffamen 1700 bis 1750 K., Strohpreis 6500 K., Seidich 4000 K., Leinwand 6500 bis 7000 K., Hanffaat 6300 bis 6500 K., Sonnenblumenkerne 3600 bis 4000 K., prima Sandwiche 5000 bis 5500 K., sekunda 3500 bis 4000 K., Saatkweife 2500 bis 2700 K., Kürbiserne 1200 K., Spapette 4000 bis 4500 K., prima Rottke 32.000, sekunda 28.000 K., prima Luzerne 26.000 bis 27.000 K., sekunda 24.000 bis 25.000 K., Infarnattlee 4500 bis 5000 K., Weißfle 4000 bis 5000 K. per Kilogramm ab Station.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Weiß, 76 Mgr., 457.500 bis 462.500, 78 Mgr. 465.000 bis 470.000, Komitat Weizen, 76 Mgr., 455.000 bis 460.000, 78 Mgr., 462.500 bis 467.500, Roggen 430.000 bis 432.500, alles Parität Budapest. Die heutigen Kurse blieben unverändert.

*(Zwangsanleiheüberzahlungen und Steuer-schulden.) Der Finanzminister hatte im April eine Verordnung erlassen, wonach die eingezahlten Zwangsanleihebeträge solcher Personen, die durch das Gesetz von der Zwangsanleihe befreit worden sind, zur Tilgung von deren Steuerschulden verwendet werden. Obwohl die Finanzdirektionen schon im Mai die Durchführung dieser Verordnung berichtigten, liefen trotzdem zahlreiche Klagen ein, weshalb der Finanzminister die Steuerämter und Steuerinspektorate neuerlich aufmerksam macht, bezüglich dieser Forderungen unerbittlich bei sonstiger Bestrafung zu verfahren.

*(Clearing der englisch-ungarischen Vorkriegsschulden.) Dem U.F.B. wird aus London gemeldet: Das englische Clearingamt zum Ausgleich der Schulden und Forderungen zwischen England und den früheren Feindesstaaten hat seinen vierten Jahresbericht herausgegeben. Bezüglich der Funktionierung der ungarischen Unterabteilung erklärt der Bericht, daß im Interesse der erfolgreichen Durchführung des ungarischen Sanierungsplanes sehr maßvolle Konzessionen zugunsten Ungarns eingeräumt wurden. Bis zum 31. März 1924 wurden von britischen Schuldnern zur Bezahlung ungarischer Forderungen insgesamt 144.538 Pfund herangebracht. Die Liquidierung der in England vorgefundenen ungarischen Eigentumsgegenstände ergab bis zum selben Zeitpunkt 294.907 Pfund. Das ungarische Clearingamt zahlte bisher in Noten gemäß Uebereinkommen von 1921 den Betrag von 250.000 Pfund (die Ende September gezahlten 200.000 Pfund sind hier nicht inbegriffen). Zur Begleichung britischer Forderungen wurden insgesamt 1.059.67 Pfund bezahlt. An Bargeld, welches der weiteren Verteilung harret, verfügt das Clearingamt über 682.345 Pfund (die Septemberzahlung nicht inbegriffen).

*(Gründung einer mächtigen Finanzierungs-gesellschaft in Amerika für Europa.) Aus New York wird gemeldet: Das an der großen deutschen Anleihe führend beteiligte Bankhaus Dillon Read Co., New York, dessen maßgebendes Mitwirken an anderen Gesellschaften (der American and Continental Corporation) vor kurzem bekannt wurde, tritt nunmehr mit der Gründung einer neuen Finanzierungs-gesellschaft hervor, der Foreign Security and Investment Co. Die neue Gesellschaft wird sich den großen europäischen Finanzierungsfragen widmen und wird auch zu Deutschland unmittelbare Beziehungen aufnehmen.

*(Der landwirtschaftliche Kredit.) In der Ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft wurde heute die Debatte über das Problem des landwirtschaftlichen Kredits fortgesetzt. Den Vorsitz hatte Geheimrat Alexander Matkovich inne. Als erster Redner trat Dr. Stefan Bernáth dafür ein, daß der Staat den landwirtschaftlichen Kredit fördern möge, und zwar in einer Weise, daß eine neuerliche Verschuldung des Bodens nicht mehr möglich sei. Ernst Matkovich führte aus, daß die Kredit-schwierigkeiten auf die Kapitalarmut zurückzuführen seien. Die ungarischen Finanzinstitute verwalten jetzt nur 7 Prozent des Einlagenstandes der Friedenszeit. Das Ausland hält sich noch zurück davon, langfristige Kredite, die allein für die Landwirtschaft in Betracht kommen, zu gewähren. Die Lasten der Kapitalverleiher sind bei uns zu hoch. Allein die Wechselgebühr bedeutet eine Belastung von 2 Prozent im Jahre. Nikolaus Matkovich erwartet viel von ausländischen Krediten. Dr. Moriz Földes erklärt, daß die Durchführung der Bodenreform die Kreditbeschaffung für die Landwirtschaft erschwert. Die Debatte wird nächste Woche Dienstag fortgesetzt werden.

*(Einfuhrzölle und neue Goldzölle.) Nach einer im heutigen Amtsblatt veröffentlichten Regierungsverordnung wird Kunstseide, gezwirnt und gefärbt, auf die Freiliste gesetzt. Gleichzeitig werden die neuen Goldzölle für eine Reihe von Textilartikeln, Glas- und Tonwaren, Eisenwaren und chemische Fabrikate festgesetzt. In die für die Ermittlung der Zollausgaben bestimmten Listen werden folgende Änderungen eingeführt: Aus der Liste „A“ sind zu streichen: Kammgarne, nicht besonders benannte. Aus

der Liste „C“ sind zu streichen: Reis, geschält, sowie Bruchreis. In die Liste „A“ sind aufzunehmen: Bruchreis zur Stärkefabrikation, Kunstdie, auch gewirnt, natürliche Schleif- und Wehsteine mit mehr als 1.20 Durchmesser.

(Die Abhängigkeitsfelder.) In Angelegenheit der Festsetzung des Preises der Vermögensablosungsfelder fand heute im Finanzministerium eine Beratung statt. An ihr nahmen teil: Minister Johann Hud, Staatssekretär Karl Schandl, Andor Böresd und Staatssekretär Alois Szabok.

(Lohnungsbücher nach Angestelltenbezügen.) Der Finanzminister hat über die Lohnungsgebühren nach den Bezügen der Angestellten der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen im Jahre 1924 eine Verordnung erlassen. Diese Gesellschaften haben nach den Bezügen der Beamten, Diener usw., die sie im Laufe des ganzen Jahres erhalten, 1.5 Prozent auf Basis des durchschnittlichen Kurses der Goldkrone im Jahre 1924 bis Ende Januar 1925 einzuzahlen.

Wichtige Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with exchange rates for various currencies including Oester. Kronen, Mark (Billionen), Tschechische Krone, Dinar, Lewa, Lei, Polnische Mark, Lite, Franz. Frank, Belgische Frank, Schweizer Frank, Englische Pfund, Dollar, Holländ. Gulden, Dänische Kronen, Schwed. Kronen, Norweg. Kronen, Napoleon.

Devisenkurs.

Table with exchange rates for various cities including Budapest, Berlin, Wien, Oester. Bankn., Warschau, Bukarest, Sophia, Belgrad, Mailand, Paris, Brüssel, London, New York, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Madrid, Zürich.

Wien, 28. Oktober. Ungarische Krone 0.8960 G., 0.9080 B., Budapest. Devisen 0.92 1/2 G., 0.93 B. Zagreb, 28. Oktober. Budapest. 0.0930, Wien 0.0977 1/2, Berlin --, Prag 208.25, Sophia --, Bukarest --.

Auswärtige Börsen.

Wien, 28. Oktober. Die Effektenbörse eröffnete in ruhiger Tendenz. Die Realisationsverkäufe der Tages-Spekulation brachten niedrigere Kurse als gestern zum Vorschein, das Angebot war aber minimal und leicht anzubringen, so daß die Abbröckelungen unbedeutend waren. In tschechischen Werten entspann sich infolge der Prager Börsenpause kein Geschäft. Die ungarischen Papiere verloren auf Verkäufe auf Budapest. Rechnung beinahe den gestrigen Kursgewinn. Im Schranken war Widerstandskraft bemerkbar. In der zweiten Hälfte der Börsenzeit trat vollständige Geschäftslösung ein. Die Kontermine drückte auch auf das Kursniveau. In einigen Werten trat eine Besserung ein, so daß im Schranken die gestrigen oder etwas gebesserte Kurse notiert wurden. Kursverluste waren gegen gestern minimal. Der Anlagemarkt war fest.

Berlin, 28. Oktober. Die Effektenbörse eröffnete bei ruhigem Geschäft in gebesselter Tendenz. Die Spekulation nahm Käufe vor, weil man die Verab-

sehung der Börsensteuer für diese Woche erwartet. Die Lebhaftigkeit breitete sich auf alle Märkte aus, so daß größere Käufe abgewickelt wurden. Von Montanwerten hat Gelsenkirchener und Harpener größere Kursgewinne zu verzeichnen. Von Industriewerten gewannen Berliner Maschinen, Löwe, Norddeutsche Woll- und Charlottenburger je eine Million. Süd-deutsche Phosphat behielt die gestrige Besserung. Am Rentenmarkt besserten sich besonders preuß. Consols. In süd- und westdeutschen Anleihen wurden größere Käufe abgewickelt. Gegen Schluss war der Verkehr still mit kleinen Abbröckelungen. Größere Kursverluste sind aber nirgends zu verzeichnen.

Korrespondenz der Redaktion.

H. A., Pestbentlörncz. 1. Ja, von Ihrer Wohnung können Sie ungefragt einen Teil an einem Submieter abtreten. 2. Nein, denn Sie zahlen ja diese Zusage als Hauptmieter für die ganze Wohnung. 3. Nein, derselbe hat kein Recht, eine solche zu verlangen. 4. Nur mit behördlicher Bewilligung. 5. Diese Gebühr wechselt immer; wieviel jetzt zu entrichten ist, wissen wir nicht. „Verkäufer.“ Wir können unmöglich an dieser Stelle Abschnitte aus dem Gesetze zitieren; lesen Sie die angeführten Paragraphen aufmerksam durch und Sie werden deren Bedeutung verstehen. „Für beide Teile bindend“, heißt so viel, daß die im Vertrag eingegangenen Verpflichtungen sowohl seitens des Arbeitgebers wie auch seitens des Arbeitnehmers eingehalten werden müssen. „B. D. VIII. ker.“ Wenn Sie am 1. November 1917 als Vierteljahrsrente 400 Kronen zahlten, dann beträgt Ihre jetzige Miete 1.020.000 K. reiner Hauszins, 204.000 K. Betriebszulage und 255.000 K. staatliche Nutzbeiträge, somit zusammen 1.479.000 K. Als Hausmeistergebühr sind 2 Prozent der reinen Miete, also in diesem Falle 20.400 K. zu zahlen; wenn Licht im Hause, dann ein halbes Prozent hinzu-zurechnen. „Junge Mutter.“ 1. Ja, ja, ganz falsch. Mit Prügel erzieht man nicht Kinder. Geduld, viel Geduld muß man mit Kindern haben; durch Prügel und Lärmen macht man die Kinder scheu, furchtsam, aber auch trotzig. Sie verlieren allmählich ihre Lebhaftigkeit, ihre gute Kinderlaune und sie werden ungemütlich, zurückhaltend, weil sie immer fürchten, Prügel zu bekommen oder

abgelangelt zu werden. Freuen wir uns der Kapriolen, der „Ausgelassenheit“ der Kinder, sind dies doch die besten Beweise ihrer Gesundheit. Man soll ja nicht alles angehen lassen, aber in der Strenge Maß halten. Waren wir denn besser? Also geduldig sein. 2. Kann nicht schaden, Ihren Arzt zu befragen. — L. Sch., G. v. r. Um Del- oder Fettsäuren aus Tapeten zu entfernen, überziehen Sie die betreffenden Stellen mit einer Schicht in Wasser erweichte Zonen, lassen diesen 24 Stunden liegen und kratzen ihn dann sehr vorsichtig mit einem Federmesser ab. — J. G., B. á. g. u. h. l. Nichtnadelöl wird durch Dampfdestillation von Nichtenadeln gewonnen. Zur Herstellung des Nichtenadelöls (auch „Koniferenöl“) werden 80 Gramm Nichtenadelöl, 10 Gramm Wacholderbeeröl, 5 Gramm Jeanzösisches Rosmarinöl, 3 Gramm Lavendelöl und 2 Gramm Zitronenöl in 900 Gramm 90prozentigem Weingeist gegossen und die Mischung filtriert. — R. M., Budapest V. Wenden Sie sich mit einem Gesuch an das Kultus- und Unterrichtsministerium, vielleicht werden die darin angeführten Gründe berücksichtigt werden. 2. In Privatangelegenheiten kann sich eine Zeitung nicht einmengen. Wir würden Ihnen übrigens raten, die Angelegenheit friedlich auszutragen, denn ein Prozeß kostet viel Zeit und noch mehr Geld und dabei ist der Ausgang zweifelhaft. — L. G., Ujpest. 1. Wir haben Ihre Beschwerde unserer Administration zur weiteren Amtshandlung übergeben und hoffen, daß diese Wandel schaffen wird. 2. Eine kleine Annonce in unserem Blatte dürfte den gewünschten Erfolg haben. 3. Bisher nichts verlost. — W. D., Gellért-hegy u. t. c. Ja, das können Sie tun; daran darf Sie niemand hindern.

Die Lose der nachstehenden Einjender von Losanfragen wurden nicht gezogen: B. G., Bőjárkány. — D. J., Nagytanizsa. — J. J., Debrecen. — M. G., Kőcsér. — F. M., Mezőlak. — Sz. Gy., Mohács. — T. S., Mosen. — Ozv. A. M., Tolna. — B. D., Káthmar. — Sz. L. 1921. — „Meister Peter.“ — W. J., Pécs. — P. Gy., Körömd. — R. N., Solymár. — G. D., Képthely. — L. K., Billány. — B. K., Café Bátorhy.

Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A. G. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Für den Verlag verantwortlich: Márk Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A. G. Verantwortlich: Géza Schmidt.

Kurstabelle.

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlussskurs, IV. Schlussskurs vom 27. Oktober in Tausenden Kronen.

Large table with multiple columns listing various commodities and their prices. Categories include Banks, Eisenwerke u. Maschinenfabr., Bergwerke u. Ziegelfabr., Textil-Unternehmungen, Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehm., Gas- u. Elektr.-Unternehm., Bierbrauer u. Spiritusfabr., Holzindustrie-Unternehm., Druckerei-Unternehm., Hotels und Heilbäder, Nicht notierte Effekten.



Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation of an article or a list of names.

Allerlei.

(Zeppelins rote Ballons.) In seinen Jugenderinnerungen erzählt C. L. Schleich auch einen hübschen Ausspruch des Grafen Zeppelin. Schleich erwähnte einmal in einem Gespräch mit dem Grafen, daß sich so oft im fiktiven Spiel die Sinnigung zum späteren Beruf erkennen lasse, wie er denn z. B. selbst als Kind mit großer Vorliebe "Ragt" gespielt habe, den Beruf, den er ja tatsächlich dann auch ergriff. Darauf erwiderte Graf Zeppelin: "Sie haben darin ganz recht, unsere Kindersehnsüchte sind entscheidend für unsere späteren sogenannten Großtaten. Ich habe als Junge so viel rote Ballons gekauft, wie mir nur irgend erreichbar waren; ich habe sie aneinandergebunden und mit Papier belastet, um ein schwebendes Gleichgewicht zu erzielen. Es ist mir nicht geblüht; aber den "Zeppelin" habe ich doch erfunden!" — Und damit konnte der große Mann wohl auch zufrieden sein.

(Der König im Gil.) König Hussein von Gedschas hat seine Residenz Mekka in einem vornehmen Automobil verlassen, das ihm vor einiger Zeit von dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zum Geschenk gemacht worden war. Unter dem Gepäck, das der Wagen mitführte, befanden sich zwölf Kübel, die die Aufschrift "Benzin" trugen und deren Inhalt angeblich für die Reise bestimmt gewesen ist. In Wirklichkeit enthielt jeder dieser Behälter 2000 englische Sovereigns. In dem eleganten Wagen des jassidischen Diktators und im Besitz der netten runden Summe von 4.8 Millionen Goldmark, wie sie der Inhalt des Benzintanks darstellt, wird Hussein das harte Schicksal der Verbannung wohl mit Jähling tragen.

(Ein Nihil für verarmte Millionäre.) Der Amerikaner Andrew Freedman hinterließ sein sehr bedeutendes Vermögen zur Gründung eines "Nihil" für verarmte Millionäre. Freedman, der sich von der größten Armut zum vieljachen Millionär heraufgearbeitet hatte, wurde Zeit seines Lebens die Angst vor einem Leben der Armut nicht los und

aus dem Verständnis für die Tragik des Lebens verarmter Reicher entstand die Stiftung, die jetzt in New-York ins Leben getreten ist. Sie ist für jeweils zwanzig Pensionäre gedacht, die von den Aufsichtsräten der Stiftung ausgewählt werden und die nachweisen müssen, daß sie früher ein großes Vermögen besaßen haben. Die Auserwählten können in dem Nihil sich jeden Luxus gestatten, den sie wünschen und Gäste einladen, ohne einen Pfennig zu bezahlen; sie verbleiben im Schlaraffenland bis zu ihrem Tode, wenn sie nicht wieder in Besitz eines Vermögens gelangen.

(Scheidungs der "bestgeleiteten Frau Europas.") Aus London wird gemeldet: In Gesellschaftskreisen macht die Scheidung des bekannten Millionärs Kapitän Rash von seiner schönen Gattin großes Aufsehen. Kapitän Rash gab vor Pressevertretern als Scheidungsgrund an, daß er nicht länger in der Lage sei, die Kosten des Ehren-titels seiner Gattin zu bestreiten, die sich mit Vorliebe "die bestgeleitete Frau Europas" nennen läßt. Mrs. Rash hat das Londoner Haus ihres Gatten bereits verlassen und sich nach den Vereinigten Staaten eingeschifft, wo sie den Beruf einer Filmschauspielerin ergreifen will. Auf die Reise nahm sie sich, wie die Blätter melden, 400 Toiletten in 27 Koffer mit.

(Die Kleine Großstädterin.) Die Kleine Selene ist zum erstenmal bei Verwandten auf dem Lande. Eben zeigt ihr die Tante den Hühnerhof, gibt allerlei Erklärungen, antwortet auf hundert Fragen. "Nein, Lendchen, der Hahn legt keine Eier." — "Warum nicht, Tante," fragte die Kleine, "ist er denn so schlecht dressiert?"

(Die Wohlthäterin.) Frau Krause: Es war mir ganz unmöglich, an dem blinden, alten Mann vorüberzugehen. Er hat so dringend: "Bitte um eine kleine Gabe, mein schönes Fräulein!" — Er: Na, der muß aber wirklich blind gewesen sein!

(Ein Glücklicher.) "Und wie geht's Ihrem Bruder in der Heilanstalt?" — "Gut! Der Glückliche hat bei dem Unfall doch sein Gedächtnis verloren und weiß nun nicht, daß er verheiratet ist."

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

Sie schalt sich ja selbst gefühllos, aber es war doch so: alles, was er ihr da nun soeben anvertraut hatte, verübte sie nicht so tief als die eine Frage: Was wird er nun tun? Hier bleiben oder nach Losendorf zurückkehren?

Und wenn er blieb — blieb er um des Brintnerhofes willen, oder weil ihn in der "Sonne" zwei Augen festhielten?

Aber gerade auf diese Frage, die Toni seit Tagen beschäftigte, war in seinen Ausführungen keine Antwort zu finden.

Plötzlich fragte sie beinahe rauh: — Und du? Willst du nun zurück nach Losendorf?

Basil erschraf. Die Frage hatte er sich bisher noch kaum ernstlich vorgelegt.

— Jetzt — fort? Wo wir mitten in der Ernte sind? stammelte er.

— Nun, das wäre doch just kein zwingender Grund. Bin ich nicht da? Jetzt, wo Marie wieder gesund ist, könnte sie doch die Kinder wieder ganz übernehmen. Und ich — ich habe ja wirklich nichts zu tun — warum soll ich nicht weiter regieren am Brintnerhof? Du warst ja auch wenig genug dabei die letzte Zeit!

— Warum sagst du dies so vorwurfsvoll, Toni? Gabe ich dir nicht soeben erklärt, daß ich hinter dem vermeintlichen Mörder her war — leider vergeblich?

— Bah — in der "Sonne"! Oder verbrachtest du nicht fast die ganze Zeit dort?

— Ja. Weil ich ihn dort am unauffälligsten treffen und manches über ihn hören konnte. Aber was hast du nur, Toni? Warum siehst du mich so spöttisch an?

— Weil ganz kalktrot deinem häufigen Verweilen in der "Sonne" eine andere Auslegung gibt! entfuhr es Toni hitzig. Aber das geht mich ja eigentlich nichts an, ob du dich in die Kellnerin vergafft hast oder —

— Commentiert werden willst.

— Toni!

Sie überhörte absichtlich den halb enttäuschten, halb verächtlichen Ton und fuhr, immer noch ohne Basil anzusehen, rasch fort:

— Nur das möchte ich gerne wissen, wie es nun hier werden soll am Brintnerhof? Man möchte sich doch alles zurechtlegen können mit der Arbeitsteilung. Und da du sagst, deine Aufgabe sei gescheitert, und alles zu Ende ...

Sie hielt inne, denn der Atem war ihr plötzlich ausgegangen. Dann, als Basil schwieg, zerkten ihre Hände ungeduldig an dem Halskragen, als wäre er ihr zu eng geworden.

Warum sprach er denn nicht endlich und bekannte Farbe? Er sah ja, daß sie alles wußte. ... Da klang seine Stimme leise an ihr Ohr: — Willst du mich denn fort haben, Toni?

— Ja?! fuhr sie auf und starrte ihn erschrocken an. Wieso?

— Weil du so sprichst! Denn im Ernst kannst du doch nicht denken, daß ich irgend etwas anderes in der "Sonne" suchte, als dem Ziel näher zu kommen, das ich — das wir uns gestellt haben?

Er nahm ihre Hand und suchte ihr in die nun wieder gesenkten Augen zu blicken.

— Wenn jetzt die Zeit wäre, von Liebe zu sprechen,

Toni, dann würde ich dir sagen: Du bist blind, wenn du heute noch nicht weißt, daß ich Liebe nie mehr anderswo suchen könnte, als am Brintnerhof.

Sie brach plötzlich in leidenschaftliches Weinen aus. Basil strich ihr über das dunkle Haar.

— War es das, Toni, was dich mir so fremd beggnet lieh in den letzten Wochen? Wirklich nur meine Besuche in der "Sonne"?

— Ja, schluchzte sie, weil ich's nicht ertragen konnte, dich dort — gerade dort zu wissen! Wo mir schon so viel Herzeleid aus der Sonne gekommen ist ...

— Dir ... Toni? unterbrach sie Basil befremdet, verstimmt aber gleich darauf, denn ihr Blick hatte ihn verraten, was er so lange schon gern gewußt hätte: der war es! Der Geschäftsleiter aus der "Sonne", den sie geliebt und der sein Spiel mit ihr getrieben ...

Den hast du lieb gehabt? Den? fragte es in stummem Erschauern aus seinen Blick. Toni schüttelte hastig den Kopf.

— Nein, nein. Was hab ich denn damals überhaupt von Liebe gewußt? Er war's, der mich suchte und mir immer von seiner Liebe sprach. Als ganz junger Bursche schon ist er mir nachgestiegen. Dann wieder, als er von Amerika zurückkam und ich Witwe war. Sein Glück wäre ich, jagte er immer. Und wenn ich erst mein Erbteil hätte, dann wollten wir uns selbständig machen, irgendwo eine Gastwirtschaft kaufen und dann wollte er mich auf Händen tragen. Und ich — siehst du, Basil, ich war ja immer so allein gewesen.

Nie habe ich den rechten Anschluß zu anderen Menschen finden können. Und von Liebe wußte ich erst recht nichts. Aber ich glaubte an die feine! Und dann dachte ich, es wäre doch gut, wenn man mir irgendwo hingehörte auf der Welt ...

— Aber jetzt?

— Aber jetzt ... jetzt denke ich ganz anders. Jetzt gehöre ich ja ordentlich zum Brintnerhof und habe meine Arbeit hier. Jetzt fühle ich mich nicht mehr verlassen wie früher.

— Das sollst du auch nie mehr! sagte Basil tief-aufatmend, und der warme Schein in seinen Augen, der sie früher immer beglückt hatte, zuckte wieder darin auf. So Gott will, werden auch für uns wieder frohere Tage kommen, wo wir an eigenes Glück denken dürfen. Bis dahin, Toni, habe Geduld und ... schäme dich nicht fort aus deiner Nähe. Laß uns als gute Kameraden hier unsere Pflicht weiter tun, solange es nötig ist.

— Du gehst also nicht nach Losendorf zurück?

— Nein. Wenigstens nicht für immer. Dort können sie mich entbehren, aber hier ist ein Herr nötig, der das Eigentum der unglücklich Verurteilten zusammenhält. Dir als Frau würden die Leute doch nicht auf die Dauer gehorchen.

Toni war im Innern selig. Er blieb — und sie fühlte es genau: er blieb nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern auch um ihretwillen!

Am selben Abend brachte Stina, die im Markt eine Freundin besucht hatte, allerlei Neuigkeiten mit.

In der "Sonne" soll es einen großen Skandal gegeben haben. Die hübsche Rosa war eines Verweises wegen keck gegen Frau Kreibitz gewesen und hatte dafür von ihr die Kündigung erhalten. Da legte sich Valentin ins Mittel, erklärte, Rosa werde bleiben, weil er es wolle, er sei der Herr usw. Bei der nun folgenden Szene zwischen den drei Personen kam es heraus, daß Rosa gewisse Rechte hatte, auf die Hilfe des Herrn Geschäftsleiters zu rechnen und dies schlug dem Kopf den Boden aus.

(Fortsetzung folgt.)

Magyar Kir. Opera. Nines előadás.

Nemzeti Színház. Egy pohár víz. Kezdeté 7 órákor.

A Nemzeti Színház Kamara Színháza. Nines előadás.

Városi Színház. A vén bakancsos és lla a huszár. Kezdeté 7 órákor.

Belvárosi Színház. A nagyhercegnő és a pincér. Kezdeté fél 8 órákor.

Blaha Lujza Színház. Pusztafások. Stírliában stb. Kezdeté fél 9 órákor.

Apollo Színház. (Halkok épületében, Eszék-tér. Telefon: József 150-01.)

Izé öfensége Szeansz Fantom Szaporodás Kezdeté 8 órákor.

KIS KOMÉDIA VI., Róvay-u. 18. Telefon 14-22

Az októberi műsor utolsó hete

Rott és Steinhardt felléptével

Leszállított helyárak Kezdeté pontban 8 órákor.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 31. Telefon: József 121-67, 121-68.

Oriási új varieté-műsor Kezdeté fél 9 órákor.

PAPAGÁLY. Kezdeté 11 órákor.

Terézkörúti-Színház. Teréz-körút 46.

Nagy Endre Salamon Béla Kezdeté fél 9 órákor.

BELVÁROSI MOZGÓ. (V. Irányi-u. 21. Tel. J. 158-88.)

Nagy ára van az asszonyokknak

A névtelen levelek Előadások 5, 7 és 9 órákor.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 8. Tel. J. 129-54.

Éljen a király! "Ó" örököl Előadások 4 órától kezdődőleg. Jogyelövétel 11-1 óráig.

Diana-Mozgó. V., Visegrádi-utca 11/a.

Éljen a király! "Ó" a fenevadak között Előadások 5, 7 és 9 órákor.

ELIT-MOZGÓ. Vigaszínház mellett.

Hiuság vására Asszony verve jó Előadások 5, 7/8, 9/10.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70. Tel. 94-97.

Sodoma Önagysága a komornyik Előadások 5, 7 és 9 órákor.

Vigaszínház. A vadkan. Kezdeté fél 8 órákor.

Fővárosi Operettszínház. A nótás kapitány. Kezdeté fél 8 órákor.

Renaissance Színház. Kis muszkák. Kezdeté fél 8 órákor.

Király Színház. Marica grófnő. Kezdeté fél 8 órákor.

Magyar Színház. A vörös malom. Kezdeté fél 8 órákor.

KAMARA - Mozgófényképszínház. (Magyar-útszópad palotájában. Dohány-utca 42. Nyár-utca sarok.)

1 üzlet, 2 főnök, 3 feleség Hónap kezdődik az élet Előadások 7/8, 9/10 és 10/11.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-körút

1 üzlet, 2 főnök, 3 feleség Szélmamosok Előadások 4, 6, 8 és 10 órákor.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon 71-62.

Scaramouche LOEW METRO-világatrakció 10 felvonásban. Előadások 7/8, 9/10 és 10/11.

ODEON. Rottenbiller-ut, 57/B. Tel. J. 2-63.

Száguldó kerék (La roue) 2 részben, 15 felvonásban. Főszereplők: SEVERIN MARS Előadások 7/8, 9 és 10 órákor.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel. J. 129-47. Az első előadás mérsékelt helyárak mellett!

Az élet hullámain A sivatag lovagja Előadások 4, 6, 8 és 10 órákor.

OMNIA. Kölcsey-utca 2.

Aki mer, az nyer Buzsácz-vígjáték 7 felv. Hollywood Előadások 5, 7/8 és 9/10.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sarok. Telefon 150-57.

Száguldó kerék (La roue) Dráma filmköltömeny 2 részben, 15 felv. Irta és rendezte Abel Gance Előadások 5, 7 és 9 órákor.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 68.

Bridgeporti fenevadak Kalandtörténet 2 részben, 15 felv. Mindkét rész egyszerre. Előadások 5, 7 és 9/10 órákor.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 118-94

Quo vadis ...? új feldolgozásban EMIL JANNINGS klasszikus alakítása Előadások 7/8 9/10 és 10/11.

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 80-49.

Hollywood Az eltított csók Előadások 5, 7/8 és 9/10.

URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon J. 121-33

Quo vadis ...? új feldolgozásban EMIL JANNINGS klasszikus alakítása Előadások 5, 7/8, 9/10 és 10/11.

Table with columns for dates and numbers, likely a calendar or index.

